Nr. 134 Mittwoch, 12. Juni 1935 109. Jahrgang

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10056 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Rekl. 18 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

## Das Neueste in Kürze

Der Prinz von Wales fand auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigung „British Legion" treffliche Worte über die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung. Er unterstützte dabei die Absicht, eine Abordnung englischer Frontkämpfer zu einem Besuch nach Deutschland zu schicken.

Die amtliche Strafrechtskommission hat einen Gesetzentwurf gegen „Angriffe auf die Arbeitskraft" ausgearbeitet. Dabei wird für Ausbeutung durch Hungerlöhne Zuchthausstrafe vorgesehen.

In Kiel begann am Dienstag die Marine-Volkswoche, an der auch zahlreiche ausländische Marineoffiziere teilnehmen.

In Württemberg gab es über die Pfingstfeiertage zahlreiche Verkehrsunfälle, die verschiedentlich Todesopfer forderten.

Unser Leitartikel

## Die „Radikalsozialisten" in Frankreich

Wir hören täglich von dieser großen Partei Frankreichs, den „Radikalsozialisten", deren Führer Herriot in allen möglichen Kabinetten gesessen hat und ohne den keine französische Regierung auszukommen scheint. (Neben ihm gilt der bisher noch nicht ministeriell gewordene Delbos als zweiter Parteiführer.) Was ist das nun für eine Partei?

Zuerst muß festgehalten werden, daß diese Radikalsozialisten weder „radikal" noch „sozialistisch" sind. In Frankreich haben alle diese großen Worte des demokratischen Zeitalters ihren ursprünglichen Sinn verloren — ein charakteristisches Merkmal der ganzen politischen Situation überhaupt! Diese Partei, die den Franzosen gegenwärtig so viel Kummer macht, weil sie jede ordentliche stabile Regierungsbildung verhindert, ist eine Ansammlung von Kleinkapitalisten und Rentnern, kleinen typisch französischen Bürgern, vor allem im Süden des Landes. Herriot selber ist seit 30 Jahren Bürgermeister von Lyon, der großen Industriestadt, wo der Geschäftsgeist so herrscht wie in Berlin am Hausvogteiplatz im Konfektionsviertel . . . Dieser scheinbar gewagte Vergleich bezeichnet tatsächlich die innerliche Haltung dieses Menschenschlages, der das Staatsleben Frankreichs so „gut" beunruhigt und aushöhlt, wie er es bei uns tat, ehe der Nationalsozialismus die Zügel ergriff. Die „Radikalsozialisten" entsprechen etwa unserer verflossenen Demokratischen Partei und in manchen Zügen unseren Sozialdemokraten nach 1918. Sie sind keineswegs radikal in irgend einer ihrer Auffassungen oder Forderungen. Sie wollen jenes undurchsichtige Gewimmel von Gewinnstreben auch in der Politik erhalten, das ein Land unzweifelhaft ruiniert. Es fehlt ihnen natürlich auch nicht an großen Worten, mit denen sie Wählerfang treiben, und sie wissen sehr gut Bescheid in den europäischen Verhältnissen — auch der anderen Staaten und Völker. Sie durchdringen mit ihrem typisch westlichen „Geist" alles, was in Europa noch an den „Zauber" französischen Wesens glaubt. Herriot selber ist Skeptiker, aber ein Verehrer Beethovens. Er schreibt Bücher und zwar auch literarkritische. Er beschäftigt sich mit Geschichte und hat unter anderem ein Buch über die pikante Erscheinung der Madame Recamier veröffentlicht. Alles plätschert angenehm dahin in diesen Geistern, und im Grunde glauben sie an nichts. Wir kennen diese „Geisteshaltung" ja hinreichend aus den fünfzehn Jahren ihrer Herrschaft über Deutschland!

Von „Sozialismus" ist bei ihnen keine Spur zu finden — es sei denn, wenn es darauf ankommt, sich den Sowjets anzubiedern . . . Im eigenen Leben daheim sind sie reaktionär und biedermännisch zugleich, nutzen alle Chancen des Börsengewinns und würden sich sehr bedanken, wenn man von ihnen den „Dienst am Volk" verlangen würde.

Nun liegen aber in Frankreich die Verhältnisse zwischen Partei und Parlamentarier anders als etwa früher bei uns. Der Franzose wählt seinen Deputierten, er wählt den Mann und nicht die Partei. Daß dieser Mann sehr oft von den Logen bestimmt wird, versteht sich grade bei den Radikalsozialisten von selber. Denn sie sind Laizisten, sie sind Gegner der Kirche und pflegen das typisch französische Freidenkertum. Der einzelne Abgeordnete hängt innig mit seinem Wahlbezirk zusammen, weshalb ja auch französische Minister und höchste Würdenträger so ungemein oft und mit solcher Feierlichkeit in den winzig kleinen Städten ihrer Wahlbezirke Reden halten. Reden, die dann die große Politik beeinflussen. Nun muß man sich dazu die französische „Provinz" vorstellen, deren Repräsentant ja die Radikalsozialistische Partei ist, diese Provinzstädte und -Städtchen, in denen wir vergeblich nach einer Vergleichsmöglichkeit mit unseren großen deutschen Städten suchen. Alles ist dort in dem Zustande geblieben, wie wir ihn aus den berühmten Schilderungen Zolas kennen. Idylle mit Genußbetrieb und sehr rentabler Industrie. Diesem Lande ist eine Großindustrie aufgepfropft worden, die in gar keinem Verhältnis zu seiner Volksdichte und Volkskraft steht. Aber die Industrie Frankreichs ist ja auch keine Bedarfsdeckungserzeugung, sondern eine lediglich unter dem Rentengesichtspunkt unternommene Kapitalanlage. Wir können uns in unseren deutschen Verhältnissen gar nicht vorstellen, wie eindeutig in Frankreich das Prinzip der Kapitalrente ausgeprägt ist und wie einseitig kapitalistisch dort der Bürger und Kleinbürger denkt! Irgend eine Entdeckung von Bodenschätzen in einem entlegenen Teile des französischen Kolonialreiches ist vor allem der Anlaß zur Gründung einer Finanzierungsgesellschaft und Ausgabe von Aktien, Bons, Obligationen. Die Spekulation als Grundtrieb des Spätmenschen der Zivilisation — das ist der innerste Nerv des jetzt in seine größte Krise eintretenden Frankreichs.

Die Radikalsozialisten waren es, die das Bündnis mit den Sowjets ermöglichten. Sie sandten aber ebenso ihre Boten in den Jahren vor 1933 nach Deutschland, um die Aussichten ihrer Partei beim Aufschwung des Nationalsozialismus zu kalkulieren. Sie suchten ihre „Chancen". Sie standen verständnislos vor diesem Aufbruch eines Volkes zu Ehre und Arbeit — sie konnten damals nur das sehen, was ihnen ihre eigene Wesensart spiegelte: sie meinten nur die „Revanche" zu sehen, wo eine neue Generation in Deutschland den wahren Frieden suchte. So wandte sich ihr Führer Herriot nach der Vollendung der nationalsozialistischen Machtergreifung, die keine Kriegsdrohung brachte, nach Sowjetrußland. Es kam nur auf die Erlangung irgend einer Machtverbindung an. Jetzt zeigen sich die Auswirkungen dieser Politik ohne Charakter.

Curt Hotzel.

## Prinz von Wales für deutsch-engl. Verständigung

### Britische Frontkämpfer kommen nach Deutschland

**London**, 11. Juni.

Der Prinz von Wales hielt am Dienstag auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigung „British Legion" in der Londoner Queens Hall eine Rede, die einen deutlichen Hinweis auf die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung enthielt und daher stärkste Beachtung verdient. Der Thronfolger Englands erklärte sich mit der Absicht der British Legion, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um engere Beziehungen zu den Frontkämpfern des ehemaligen Gegners herzustellen, in jeder Hinsicht einverstanden und führte zum Schluß seiner Ansprache folgendes aus:

„Als ich kürzlich mit dem Präsidenten der British Legion sprach, warf er die Frage auf, die sich auch mir aufgedrängt hatte, daß nämlich Vertreter der britischen Frontkämpfervereinigung Deutschland einen Besuch abstatten sollten. Ich bin der Meinung, daß es keine Körperschaft oder Organisation gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken als die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft, und die das alles jetzt vergessen haben."

Diese Erklärung des Prinzen von Wales, der die Teilnehmer an der Jahresversammlung mit den Worten „Meine alten Kameraden" anredete, wurde mit langanhaltendem Beifall begrüßt.

Die gesamte Londoner Abendpresse verzeichnet die freundschaftlichen Aeußerungen des Prinzen von Wales über Deutschland in größter Aufmachung. In Schlagzeilen werden die wichtigsten Stellen aus der Erklärung hervorgehoben. Der „Star" leitet seinen Bericht über die Versammlung der Britischen Legion mit den Worten ein: „Die Freundschaftsgeste des Prinzen von Wales gegenüber Deutschland wird einen wohltuenden Einfluß auf die europäischen Beziehungen haben."

In einer Berliner Reutermeldung wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland alles getan werde, um dem Gedanken, dem die Entsendung einer Abordnung des britischen Frontkämpferverbandes zugrunde liege, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Das heutige Deutschland hat seit jeher die Ansicht vertreten, daß die Frontkämpfer der verschiedenen Nationen zusammenkommen müssen, um einen neuen Krieg zu verhindern.

## Moskauer Saat geht auf

**Paris**, 11. Juni.

Ueber die Pfingstfeiertage fand in Mühlhausen der 32. Parteitag der französischen Marxisten statt, der sich im wesentlichen mit der Frage befaßte, ob und wie das Zusammengehen mit der Kommunistischen Partei enger gestaltet werden könne. Die Rede des Generalsekretärs Paul Faure war eine gewisse Sensation. Faure erklärte, wenn sich in Paris wieder etwas ähnliches ereigne, wie am 6. Februar 1934 bei den Straßenunruhen, wenn Generäle ihren Eid auf die Verfassung vergessen und wenn sie für die faschistische Erhebung Partei ergreifen würden, so befreiten sie dadurch die französischen Soldaten von ihrer Disziplinarverpflichtung. Dann würden wohl schon die proletarischen Kräfte von Paris und Umgebung genügen, um die faschistische Offensive zu brechen. Und sollte Paris durch Mithilfe der Polizei und des Heeres vom Gegner erobert werden, dann wäre die Schlacht damit nicht verloren, sie würde dann erst anfangen. Diese Bürgerkriegsdrohungen suchte Faure dann abzuschwächen. „Wir Sozialisten wollen an sich nicht vom System des Stimmzettels abgehen; aber im Falle der faschistischen Erhebung würden sich alle Elemente, die die Demokratie und die Republik retten wollten, den marxistischen Losungsworten anschließen, und eines der ersten Losungsworte würde lauten: Die Verpflegungszüge nach Paris aufhalten und so die gegnerischen Kräfte zum Kapitulieren bringen." Diese Ausführungen wurden von den Kongreßteilnehmern mit dem Gesang der Internationale aufgenommen.

Der allgemeine Bericht des Generalsekretärs fand darauf mit 2698 Stimmen-Mandaten gegen 441 bei 90 Enthaltungen Annahme.

## Es muß aber einen mutigen Franzosen geben...

### Unterredung mit Dr. Goebbels über die deutsch-französischen Beziehungen

Reichsminister Dr. Goebbels gewährte dem diplomatischen Korrespondenten des „News Chronicle", Vernon Bartlett, eine Unterredung, aus der das englische Blatt u. a. folgendes veröffentlicht:

„Wie steht es um die Zukunft der internationalen Politik?", fragte ich. Hitlers Rede habe zweifellos den Weg zu Erörterungen eines Luftabkommens für Westeuropa freigemacht; es gebe in Großbritannien aber viele Leute, und noch mehr in Frankreich, die fürchteten, daß die einzige Auswirkung eines Abkommens für den Westen sein würde, Deutschland darin zu bestärken und zu ermutigen, sich im Osten in Abenteuer zu stürzen.

Dem widersprach, wie ich erwartet hatte, Dr. Goebbels entschieden. „Die Menschen sollten sich der Garantien entsinnen, die wir Rußland gaben", sagte er. „Diese Garantien wurden auf Grund freier Entschließung abgeschlossen, und wir werden sie deshalb achten, obgleich sie unter einem deutschen Regierungssystem zustande kamen, das wir inzwischen gestürzt haben. Ganz abgesehen davon, daß wir, da wir keine gemeinsame Grenze mit Rußland haben, es kaum angreifen könnten; selbst wenn wir das wünschen sollten, besteht noch ein wichtigerer Grund für uns, um es nicht anzugreifen. Wir haben nicht den Wunsch, uns in russische Angelegenheiten zu mischen, wir können aber nicht zugeben, daß der durch Rußland genährte Kommunismus in unserem eigenen Lande groß wird."

„Es gibt noch einen weiteren Punkt", fuhr der Minister fort. „Wir glauben an Nichtangriffspakte, mißtrauen aber den Pakten zur gegenseitigen Hilfeleistung. Wir wollen keinen Pakt, der französische und russische Soldaten, selbst nur unter dem Vorwand, uns gegen einen Angreifer helfen zu wollen, auf deutsches Gebiet bringen könnte. Die Geschichte beweist, daß die Anwesenheit solcher Truppen, selbst verbündeter Truppen, zu oft zum Elend führt. Wir glauben, daß jeder Streit, soweit das überhaupt möglich ist, lokalisiert werden sollte, er sollte nicht durch eine Gruppe verbündeter Nationen, sondern durch eine wirkliche Kollektivität der Nationen behandelt werden."

Das Thema „Rußland" brachte Dr. Goebbels auf die bekannte These, wonach der Nationalsozialismus die Welt vor dem Bolschewismus bewahrt und sich damit die Dankbarkeit Großbritanniens und aller anderen Kulturnationen verdient habe. Die Briten und die Deutschen, so erklärte er, könnten zusammen den Weltfrieden aufrechterhalten. Ich wandte ein, daß aber keine sehr erhebliche Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen eintreten könne, solange keine Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten sei. Die gefühlsmäßigen und geographischen Bindungen zwischen London und Paris seien sehr starke.

Ich war über des Ministers rasche Zustimmung überrascht. Hitler habe sicherlich klargemacht, daß er ernstlich eine bessere französisch-deutsche Verständigung wünsche. „Wir sind bereit", sagte Dr. Goebbels, „aber das ist nunmehr eine Frage der französischen Innenpolitik geworden.

**Es sind starke Männer erforderlich, um das jahrhundertalte Mißtrauen zu überwinden. Hitler war in der Lage, ein Abkommen mit Polen zu erreichen, weil er und Marschall Pilsudski einen beispiellosen Einfluß auf ihre Landsleute ausübten. Es sollte leicht sein, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen, es muß aber einen mutigen Franzosen geben, der die französische Oeffentlichkeit für diese Idee gewinnt und das französische Volk geschlossen hinter sich bringt. Unter solchen Umständen", sagte Dr. Goebbels, „könnten wir ein Einverständnis mit Frankreich erzielen. Je länger wir aber die Erörterungen hinausschieben, um so schwieriger ist es, sie zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Wieviel leichter würde es gewesen sein, eine Verständigung zu erzielen, wenn vor einem Jahre ein aufrichtiger Wunsch bestanden hätte, mit Deutschland auf der Grundlage wahrer Gleichberechtigung zu verhandeln! Wieviel wäre uns allen erspart geblieben!"**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Zuchthaus für Ausbeutung durch Hungerlöhne

**Vorschläge der amtlichen Strafrechtskommission zum Schutz der nationalen Arbeitskraft**

**tk. Berlin, 11. Juni.**

**Da der nationalsozialistische Staat die Arbeit zur Ehre der Nation erhoben hat, wird auch die Arbeitskraft in der nationalsozialistischen Gesetzgebung ihren besonderen Schutz finden. Der von der amtlichen Strafrechtskommission ausgearbeitete Entwurf eines Abschnittes „Angriffe auf die Arbeitskraft" sieht Maßnahmen in folgenden Richtungen vor:**

Schutz gegen Zersetzung des **völkischen Arbeitswillens; wer öffentlich oder böswillig den Arbeitsdienst verhöhnt und seine Einrichtungen verächtlich macht, soll mit Gefängnis bestraft werden, ebenso, wer öffentlich zur Verweigerung des Arbeitsdienstes auffordert oder aufreizt. Strafrechtlich geahndet sollen auch die Untergrabung der Manneszucht im Arbeitsdienst und die Verletzung der gesetzlichen Arbeitsdienstpflicht (Verweigerung der Arbeitsdienstleistung usw.) werden.**

**Weitere Strafbestimmungen sind vorgesehen für Arbeitsverweigerung aus Arbeitsscheu, für Müßiggang, für Selbstverstümmelung, um in den Besitz öffentlicher oder privater Unterstützungen zu gelangen. Strafbar macht sich auch derjenige, der sich durch Trunk, Spiel usw. außerstande setzt, seinen Unterhalt zu verdienen oder seine Unterhaltspflichten zu erfüllen, ebenso das Ausschicken von Kindern zum Betteln.**

**Außer diesen Maßnahmen gegen Angriffe auf die völkische Pflicht zur Arbeit sind auch Schutzmaßnahmen gegen Angriffe auf die Substanz der nationalen Arbeitskraft vorgesehen. So wird man Gefängnis, in schwereren Fällen Zuchthaus verhängen, wenn geschäftsmäßig Deutsche zur Auswanderung verleitet werden, wenn Schutzmaßnahmen für die Arbeiter nicht oder in ungeeigneter Weise getroffen oder solche Schutzmaßnahmen boshaft beschädigt werden. Neben Gefängnis auch Zuchthaus angedroht wird bei Angriffen auf die Arbeitsfreiheit, worunter die Ausbeutung der Arbeitskraft durch Hungerlöhne zu verstehen ist. Gewissenlose Verschleuderung von Betriebsmitteln ist als Beeinträchtigung der Arbeitsgelegenheit zu ahnden. Denunziationen, die Angriffe auf den Arbeitsplatz des Denunzierten sind, schließlich Aussperrung und Streik sind gleichfalls strafbar.**

## Verstärkung der Sowjetflotte in der Ostsee?

**Moskau, 11. Juni.**

Die Sowjetregierung hat einen neuen Kredit von 100 Millionen Rubel für die Errichtung von Werften zur Verfügung gestellt, auf denen nicht nur Zerstörer und U-Boote, sondern auch größere Kreuzer gebaut werden sollen. In diesem Zusammenhang verlautet, daß die Sowjetregierung eine Erhöhung der Tonnage ihrer Ostseestreitkräfte beabsichtige.

## „Wir begrüßen Hitlers Rede"

**London, 11. Juni.**

**Lord Davies kommt in einer Zuschrift an die „Times" auf die Reichstagsrede des Führers zurück und erklärt: „Wir begrüßen Hitlers Rede, weil sie die Möglichkeit gibt, von neuem anzufangen. Jetzt ist es noch nicht zu spät, den Irrtum wieder gutzumachen, der im Jahre 1919 begangen worden ist, als die Alliierten Deutschland aus dem Völkerbund ausschlossen. Alle Versuche, einen Krieg durch regionale Pakte, Bündnisse oder Ententen zu mildern oder zu lokalisieren, werden scheitern, so wie sie vor 1914 gescheitert sind. Nur ein sicher begründetes Regiment des Rechtes wird genügen, um die Gefahr eines Krieges aus Europa zu verbannen."**

## Aufregung über die Mussolini-Reden

**Paris, 11. Juni.**

**Mussolinis Ankündigung auf Sardinien, daß Italien sich durch nichts an der Durchführung seiner ostafrikanischen Pläne hindern lassen werde und sich nicht um die öffentliche Weltmeinung kümmern müsse, veranlaßt den Pariser „Matin" zur melancholischen Feststellung, daß die „Front von Stresa" wirklich in die Brüche zu gehen drohe, wenn England und Frankreich Italien bei seinen abessinischen Plänen keine Genugtuung zu geben versuchten.**

**Der Londoner „Daily Telegraph" hingegen erklärt: Italien würde einen außerordentlichen Fehler begehen, wenn es sich einbilde, daß es die von Mussolini ins Lächerliche gezogene öffentliche Meinung verhöhnen und die eingegangenen Verpflichtungen mit Mißachtung strafen dürfe.**

## Redeschlachten der Marxisten

**London, 11. Juni.**

**Genau so wie in Mühlhausen (Elsaß) die französischen Sozialisten die Klappe ganz groß aufmachen im „Kampf" gegen die faschistischen Strömungen und dabei ganz offen die Unterwühlung und Zersetzung des Heeres ankündigen, machen es auch die britischen Marxisten auf der Konferenz der Sozialistenliga in Bristol. Dort forderte der Abg. Sir Stafford Cripps einen „Massenwiderstand der englischen Arbeiter gegen den Krieg"; die englische Armee müßte auf eine „demokratische Grundlage" gestellt werden. Eine Verteidigung Englands könne notwendig sein, aber nur dann, wenn es von den Arbeitern regiert werde. Wie die Katze das Mausen, so kann der Marxist den Hochverrat nicht lassen!**

## Wendung zum Besseren in der Sozialversicherung

**Berlin, 11. Juni.**

**Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht soeben die vorläufigen Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Träger der reichsgesetzlichen Unfall- und Invalidenversicherung für das Jahr 1934.**

**Danach belaufen sich die gesamten Ausgaben in der Unfallversicherung für das Jahr 1934 auf 318,6 Millionen RM. gegen 307,5 Mill. RM. im Jahre 1933. Der Betrag der bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften der Umlage zugrundegelegten Löhne ist gegenüber dem Jahre 1933 um rund 3,13 Milliarden Reichsmark gestiegen.**

**In der Invalidenversicherung betrug die Gesamteinnahme im Jahre 1934 961,0 Mill. Reichsmark. Dieser Betrag zeigt deutlich die Wendung zum Besseren, wenn man gegenüberhält, daß im Jahre 1933 die Invalidenversicherung nur 744,6 Mill. RM. vereinnahmt hat. Besonders erfreulich ist, daß der Hauptteil dieser Mehreinnahme auf das Anwachsen der Beiträge zurückzuführen ist, die von 678,7 Mill. RM. im Jahre 1933 auf 843,8 Mill. RM. anstiegen. Die Zinsen erhöhten sich in geringem Umfange (von 55,5 auf 55,7 Mill. RM.), da das Vermögen im Laufe des Jahres bereits zugenommen hat. Die Vermögenszunahme, welche im Jahre 1934 — seit 1930 zum ersten Male — wieder in der Invalidenversicherung zu verzeichnen war, belief sich auf 184,6 Millionen RM.**

## Japanisch-chinesische Einigung?

**Tokio, 11. Juni.**

**Nach den aus Peiping vorliegenden Nachrichten ist eine wesentliche Entspannung der Lage in Nordchina eingetreten. Man glaubt, daß sowohl Nanking als auch Peiping die japanischen Forderungen anerkennen und durchführen wird. Die Nankingregierung soll bereits die Entfernung aller Kuomintang-Parteiorganisationen angeordnet und den der Zentralregierung direkt unterstehenden Truppenteilen den Befehl zum Rückzug aus dem umstrittenen Gebiet erteilt haben.**

## Paraguayanische Siegesmeldung

**Buenos Aires, 11. Juni.**

**Der paraguayanische General Estigarribia meldet, daß es den Truppen Paraguays gelungen sei, die 6. bolivianische Division nach elftägiger Schlacht bei Ingavi vernichtend zu schlagen. Der Kommandeur und sein Stab seien gefangen genommen worden. Der Sieg gebe Paraguay ein neues Uebergewicht an der Chacofront und könne den Verlauf der Vermittlungsaktion zur Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Paraguay und Bolivien beeinflussen.**

**Der Gesandte Paraguays in Buenos Aires erklärte dazu, daß der bisherige Standpunkt seines Landes bei den Waffenstillstandsverhandlungen ungeachtet des großen Sieges sich nicht ändern werde. Am Schluß der Verhandlungen der Vermittlerkonferenz im Chacokrieg, am Sonntag früh 3 Uhr, teilte der argentinische Außenminister Dr. Saavedra Lamas mit, daß die Erzielung eines Abkommens jetzt Tatsache sei und das Ende des Chaco-Krieges demnach bevorstehe.**

## Flugzeugunfall des französischen Luftfahrtministers

**Paris, 11. Juni.**

**Luftfahrtminister General Denain wäre am Pfingstmontag beinahe an einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen. Er hatte in Cahors einen Flugplatz eingeweiht und wollte am Nachmittag im Flugzeug nach Marignane. Der zweimotorige Arparat kam jedoch nicht rechtzeitig hoch, fuhr gegen die Krone des am Ende des Flugplatzes stehenden Baumes und überschlug sich. Das Flugzeug wurde bei dem Aufprall auf den Boden fast vollständig zertrümmert. Der Luftfahrtminister und der Pilot kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Da kein anderer Apparat zur Verfügung stand, mußte der Luftfahrtminister eine Stunde warten, bis ihn ein Militärflugzeug aus Pau abholte und an seinen Bestimmungsort bringen konnte.**

## 20 Tote, 60 Verletzte

**Paris, 11. Juni**

**20 Tote, 60 Verletzte, so lautet nach „Ami du Peuple" die erste, noch nicht abgeschlossene Bilanz der Verkehrsunfälle während der beiden Pfingstfeiertage. Es sei leider damit zu rechnen, daß die Endziffer bedeutend höher sein werde.**

# Württemberg

## 10–12 Proz. stärker als im Vorjahr

**Der Pfingstverkehr 1935 auf der Reichsbahn**

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Begünstigt durch das schöne Wetter war der heurige Pfingstverkehr im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart etwa 10—12 Prozent stärker als im Vorjahr. Besonders lebhaft war der Verkehr auf die Alb, in den Schwarzwald, in den Schwäbischen Wald, ins untere Neckartal und nach dem Bodensee. In der Zeit vom 6. bis 10. Juni wurden neben den fahrplanmäßigen Zügen 245 Sonderzüge, und zwar 83 D- und Eilzüge und 162 Personenzüge gefahren. Auf dem Bodensee war der Verkehr um etwa 20 Prozent stärker als im Vorjahr; es wurden 120 Schiffe eingesetzt, davon 10 für Rundfahrten, an denen sich 5200 Personen beteiligten. An den Fahrkartenschaltern in Stuttgart Hbf. wurden über Pfingsten rund 110000 Fahrausweise, darunter 65 000 Festtagsrückfahrkarten, in Ulm 30 000 Fahrausweise, darunter 16 000 Festtagsrückfahrkarten, und in Heilbronn Hbf. 23 000 Fahrausweise, darunter 17 000 Festtagsrückfahrkarten verkauft. Der Verkehr hat sich reibungslos abgewickelt.

## Die Landeshauptstadt meldet:

Die Reichsbahndirektion Stuttgart führt im heurigen Sommerfahrplan erstmals „Schillerzüge" zwischen Stuttgart Hbf. und Marbach (Neckar). Die Züge dienen dem Zweck, den Besuch der Geburtsstadt Schillers und des Schillernationalmuseums zu fördern.

Der Sängerkomponist Karl Kromer wurde am Pfingstsonntag und -montag im Rahmen eines Heimatfestes, bei dem er mit dem Singchor des Turnerbundes Stuttgart und dem Verein der Badener teilnahm, von der Stadtgemeinde Mahlberg bei Lahr durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes geehrt.

Am Pfingstsamstag verstarb im Alter von 68 Jahren Professor Dr. Wilhelm Köstlin.

**Stuttgart,** 11. Juni. (Weeber hingerichtet.) In Stuttgart ist am Dienstag, dem 11. Juni 1935, vormittags 6 Uhr, der vom Schwurgericht Stuttgart am 8. Dezember 1934 wegen Mords an seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern dreimal zum Tode verurteilte Emil Weeber hingerichtet worden. Der Führer und Reichskanzler hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, da die mit viehischer Roheit durchgeführte Ermordung seiner ihn liebevoll umsorgenden Ehefrau und seiner beiden kleinen Söhne nur als Ausfluß seiner durch langjährige, hemmungslose geschlechtliche Ausschweifungen erworbenen moralischen Minderwertigkeit anzusehen ist.

**Stuttgart,** 11. Juni. (Tödlicher Sturz aus der Straßenbahn.) Ein jüngerer Mann, der auf dem Vorderperron des Motorwagens der Straßenbahnlinie 1 stand und in Richtung Fellbach fuhr, stürzte in der Nacht zum Dienstag in der Rheinlandstraße aus dem fahrenden Straßenbahnzug. Der Verunglückte, der wohl infolge der Hitze von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden war, lag sofort bewußtlos auf der Straße. Er wurde ins Lazarett eingeliefert, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, heute früh gegen 3 Uhr starb.

**Rottenacker,** OA. Ehingen, 11. Juni. (Ertrunken.) Der verh. 39 Jahre alte Straßenwart Matthäus Vögel, der mit Heuen beschäftigt war, suchte in der ganz in der Nähe vorbeifließenden Donau Erfrischung. Als er längere Zeit nicht zurückkehrte, begab sich sein Mitarbeiter auf die Suche und mußte feststellen, daß Vögel nicht mehr aufzufinden war. Zweifellos ist dieser infolge rascher Abkühlung einem Schlaganfall zum Opfer gefallen und dabei anscheinend alsbald abgetrieben worden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

**Bremelau,** OA. Münsingen, 11. Juni. (Tödlicher Unfall.) Als am Sonntag eine Bauerntochter mit dem Rad aus einem Hof herausfahren wollte, kam sie vor ein gerade vorbeifahrendes Auto von Ehingen. Die Unglückliche wurde vom Auto erfaßt und so schwer verletzt, daß sie sofort verstarb.

**Donzdorf,** OA. Geislingen, 11. Juni. (Erstellung von Siedlerhäusern.) Im letzten Jahr schon wurde im Gemeinderat die Frage der Erstellung von Siedlungsgebäuden für die minderbemittelte Bevölkerung erörtert. Damals mußte von der Durchführung des Gedankens abgesehen werden, weil ein Ueberangebot von Mietwohnungen vorhanden war. Durch die in letzter Zeit erfolgten zahlreichen Eheschließungen sind hier nun alle Wohnungen besetzt, und da der Wunsch zur Erstellung von solchen Siedlungsgebäuden immer dringlicher an die Gemeindeverwaltung herangetragen wurde, wurden die nötigen Verhandlungen vom Bürgermeister geführt. Graf Josef von Rechberg hat sich entgegenkommenderweise bereit erklärt, an der Unterweckersteller Straße Siedlungsgelände zum Preis von 75 Rpf. pro Quadratmeter zur Verfügung zu stellen. Die Bewerber müssen ein Eigenkapital von 1500 RM. haben. Die Aufbringung des übrigen Geldes ist bereits sichergestellt. Zunächst werden in diesem Jahr sechs Siedlerstellen errichtet.

**Ulm,** 11. Juni. (Auf der Donau verunglückt.) Am Pfingstsonntag vormittag wollte ein junger Mann aus Blaubeuren mit einem Mädchen eine Paddelbootfahrt machen. Kaum waren die beiden ins Boot eingestiegen, kenterte dieses. Die beiden fielen in die Donau. Der junge Mann, der ein guter Schwimmer sein soll, ertrank. Das Mädchen konnte gerettet werden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

**Göppingen,** 11. Juni. (Riesiger Pfingstverkehr.) Die Pfingstfeiertage standen im Zeichen herrlichen Sommerwetters. Wie nicht anders zu erwarten war, setzte bereits am Samstag ein starker Verkehr ein, der sich insbesondere in der Nacht zum Sonntag und bis in die ersten Vormittagsstunden des ersten Feiertags hinein noch steigerte. Auf den Bergen der näheren und weiteren Umgebung wimmelte es wie in einem Ameisenhaufen. Insbesondere die Höhen der südlichen Albkette, an der Reichsautobahn-Baustelle des Bösler und auf dem Kalten Feld sowie dem Hornberg herrschte ein Leben, wie man es kaum bei den besten Schneeverhältnissen im Winter beobachten konnte.

**Friedrichshafen,** 11. Juni. („Graf Zeppelin" wieder daheim.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute nachmittag 2.30 Uhr unter Führung von Kapitän Pruß von seiner 5. Südamerikafahrt über Friedrichshafen zurückgekehrt. Nach einer Rundfahrt über den Bodensee erfolgte um 4 Uhr auf dem Werftgelände eine glatte Landung, zu der sich wieder eine große begeisterte Zuschauermenge eingefunden hatte.

**Gerlingen,** OA. Leonberg, 11. Juni. Der Ausflug des Gerlinger Liederkranzes in drei Omnibussen nach der Schweiz wurde durch einen Unfall unterbrochen. In der Nähe von Bielershof bei Sonthofen fuhr, wie schon berichtet, einer der Omnibusse auf einen Baum auf, wobei die Karosserie stark beschädigt wurde und mehrere Insassen herausgeschleudert bzw. eingeklemmt wurden. Bei dem Unfall gab es vier Schwer- und acht Leichtverletzte. Die Sanitätskolonne von Sonthofen leistete die erste Hilfe und verbrachte die Schwerverletzten, Frau Schweizer, Frl. Hundt, Frau Häcker aus Gerlingen und Frl. Kogel aus Feuerbach ins Krankenhaus nach Sonthofen. Die Verletzungen sind neben Schnittwunden meistens Bein-, Arm- und Schädelbrüche. Die acht Leichtverletzten konnten nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden.

**Kirchheim u. T.,** 11. Juni. (Wolf Hirth fliegt vom Hornberg zur Teck.) Die Segelflieger nützten die günstigen Thermikverhältnisse aus, und vollbrachten im Teckgelände an beiden Pfingstfeiertagen sehr beachtliche Leistungen. Zur besonderen Ueberraschung flog am Montag Wolf Hirth mit seinem „Moazagotl" vom Hornberg an die Teck und erbrachte damit erneut den Beweis, welch schöne Möglichkeiten durch den Thermikflug geboten sind. Vor der Landung im Teckgelände ließ sich Wolf Hirth noch einmal hochtragen und segelte eine Zeitlang über der Teck.

## Schwäbische Chronik

**Am Sonntag** starb im Alter von 68 Jahren der bekannte Kommerzienrat Max R. Wieland in Ulm a. D.

•

Am Pfingstsonntag vormittag vergnügte sich eine auswärtige Mädchen-Wandergruppe auf dem in der Nähe von Wäschenbeuren, OA. Welzheim, gelegenen Hetzenhof auf dem Heuboden. Dabei stürzten vier Mädchen in die Scheune ab. Sie mußten ins Kreiskrankenhaus Göppingen aufgenommen werden. Die Verletzungen sind zum Teil ernster Natur.

•

Einem Bürger aus Undingen bei Reutlingen wurde aus dem Walde ein Meter Holz gestohlen. Am Samstag entdeckte der Eigentümer den Diebstahl und da er eine Vermutung über den Täter hatte, fuhr er alsbald auf den Reutlinger Holzmarkt, wo der Täter das Holz feilbot. Nach erstatteter Anzeige wurde diesem das Holz abgenommen.

•

Am Pfingstmontag wurde bei der Alleenbrücke in Tübingen eine weibliche Leiche geländet. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um eine 38jährige in Tübingen wohnhafte Frau handelt, die zweifellos in schwermütigem Zustand freiwillig den Tod gesucht hat.

•

Der 95. Geburtstag des Altveterans Joh. Bunk in Biberach am Pfingstmontag gab der Krieger-Kameradschaft Veranlassung zur Abhaltung einer kleinen Feier im Kreise der vier noch lebenden Altveteranen. Ehrenvorstand Löffler gab bekannt, daß der Jubilar vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, von der Kasse des Invalidenfonds von 1866, von der Reichspost und dem Württ. Kriegerbund je eine Spende mit Glückwunschschreiben erhalten habe.

•

Ueber die Pfingstfeiertage 1934 wurden 15 000 Motorfahrzeuge gezählt, die von außen der nach Freudenstadt kamen. Heuer sind es mit 15 968 gezählten Motorfahrzeugen fast um 1000 mehr gewesen.

•

Aus Wedel (Holstein) kam die Nachricht, daß der Spinnereitechniker Fritz Schunter von Dettingen-Teck beim Baden in der Elbe ertrunken ist. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Verhütet Waldbrände!

**Große Aufklärungsaktion im Reich zum Schutz des deutschen Waldes**

**Berlin**, 10. Juni.

Auf Veranlassung des Reichsforstmeisters und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird am 1. Juli d. J. in ganz Deutschland von der Abteilung „Schadenverhütung" eine große Aufklärungsaktion unter dem Motto „Verhütet Waldbrände" eingeleitet. Diese Aktion will dem deutschen Volk eindringlich zeigen, welche ungeheuren Werte alljährlich dem Volksganzen durch Waldbrände verloren gehen.

Der deutsche Wald bedeckt mit 12,6 Millionen Hektar annähernd ein Viertel der Grundfläche Deutschlands. Sein Wert beläuft sich auf etwa 19 Milliarden Reichsmark. Bei Erhaltung aller Bestände kann mit den jährlich entfallenen rund 50 Millionen Raummeter Brenn- und Nutzholz der Holzbedarf der deutschen Wirtschaft voll gedeckt werden. Ueber 300 000 Arbeitern ermöglicht die Waldarbeit ein Einkommen von mehr als einer Milliarde Reichsmark an Löhnen und Gehältern.

Zwei Drittel aller Brände im Walde entstehen durch fahrlässige und leichtfertige Waldbesucher, während nur ein Drittel auf böswillige Brandstiftung, Blitzschlag und Funkenflug zurückzuführen ist. Eine wesentliche Verminderung der Waldbrände, wie sie besonders verheerend im vergangenen Jahr aufgetreten sind, ist aber sowohl hinsichtlich ihrer Häufigkeit als auch ihres Umfanges ohne weiteres möglich; denn wie die Statistik eindeutig beweist, sind die weitaus meisten Brände auf Unvorsichtigkeit der Bevölkerung infolge leichtsinnigen Umganges mit Feuer im Walde (Rauchen, Abkochen usw.) zurückzuführen.

Die allgemeine Aufklärung soll im gesamten Reich durch Rundfunk, Film, Presse, Vortragsveranstaltungen usw. durchgeführt werden. In besonders gefährdeten Gebieten werden zu bestimmten Zeiten besondere, unter Leitung der Forstämter stehende Waldstreifen gebildet, die aus Angehörigen der NS.-Formationen wie SA., SS., NSKK. usw. bestehen. Gemeinsame Träger der Aktion sind die NSDAP.-Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadenverhütung", ferner das Reichsforstamt und der Reichsnährstand, Abteilung Forst.

# Um 3,13 Milliarden mehr Löhne

**Wendung zum Besseren in der Sozial-Versicherung**

**Berlin**, 10. Juni.

Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht soeben die vorläufigen Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Träger der reichsgesetzlichen Unfall- und Invalidenversicherung für das Jahr 1934.

Danach belaufen sich die gesamten Ausgaben in der Unfallversicherung für das Jahr 1934 auf 318,6 Millionen RM. gegen 307,5 Mill. RM. im Jahre 1933. Der Betrag der bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften der Umlage zugrundegelegten Löhne ist gegenüber dem Jahre 1933 um rund 3,13 Milliarden Reichsmark gestiegen.

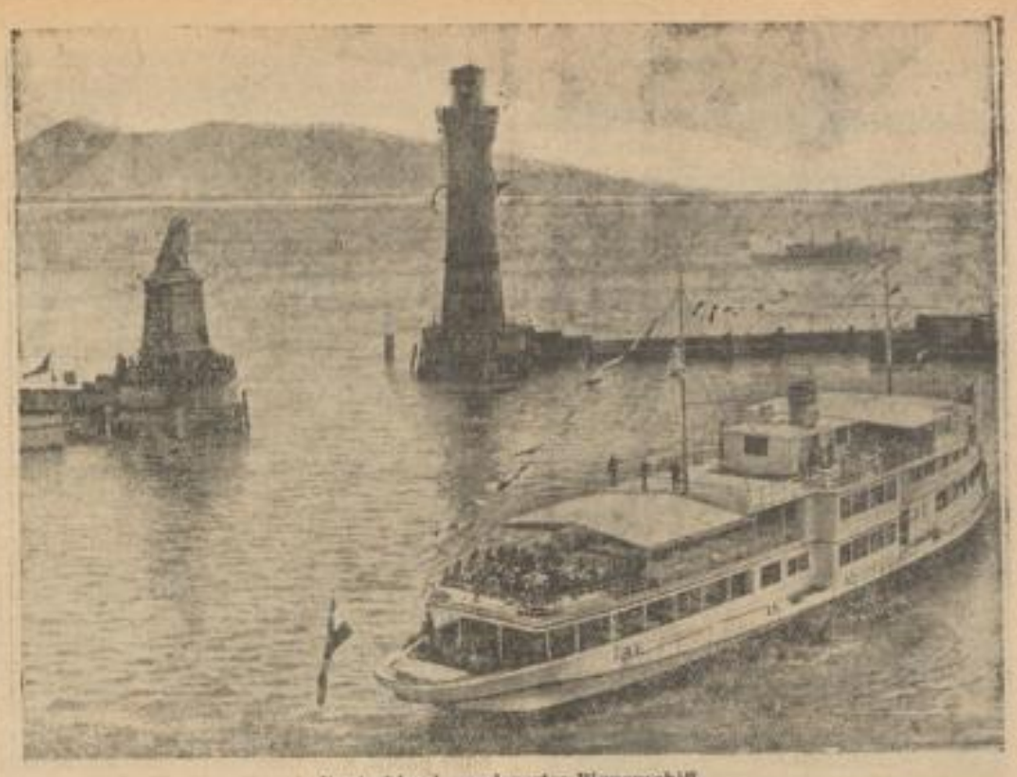
In der Invalidenversicherung betrug die Gesamteinnahme im Jahre 1934 961,0 Mill. Reichsmark. Dieser Betrag zeigt deutlich die Wendung zum Besseren, wenn man gegenüberhält, daß im Jahre 1933 die Invalidenversicherung nur 744,6 Mill. RM. vereinnahmt hat. Besonders erfreulich ist, daß der Hauptteil dieser Mehreinnahme auf das Anwachsen der Beiträge zurückzuführen ist, die von 678,7 Mill. RM. im Jahre 1933 auf 843,8 Mill. RM. anstiegen. Die Zinsen erhöhten sich in geringem Umfange (von 55,5 auf 55,7 Mill. RM.), da das Vermögen im Laufe des Jahres bereits zugenommen hat. Die Vermögenszunahme, welche im Jahre 1934 — seit 1930 zum ersten Male — wieder in der Invalidenversicherung zu verzeichnen war, belief sich auf 184,6 Millionen RM.

# Erbbiologische Bestandsaufnahme des deutschen Volkes

**Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege**

**Berlin**, 10. Juni.

Vertretern der Presse wurde kürzlich Kenntnis gegeben von einer neuen Verordnung des Reichsinnenministers, die für die bevölkerungspolitische Entwicklung von grundsätzlicher Bedeutung ist und eine erbbiologische Bestandsaufnahme des deutschen Volkes einleitet. Diese Verordnung sieht die Einrichtung von Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege bei sämtlichen Gesundheitsämtern des Reiches vor. Diese Beratungsstellen, die im Gegensatz zu den sogenannten Eheberatungsstellen vergangener Zeiten nicht ausschließlich das Wohl und Wehe des einzelnen berücksichtigen, sondern darüber hinaus von den höheren Gesichtspunkten des Gesamtwohles der Nation und ihrer erbbiologischen Notwendigkeiten ausgehen, haben in erster Linie die Aufgaben, neben dem augenblicklichen Gesundheitszustand der zu Beratenden, auch seine Erbbeschaffenheit zu beurteilen. Zu diesem Zweck werden über die in der Sippe etwa vorhandenen Erbkrankheiten einerseits und das Auftreten besonders wertvoller Eigenschaften andererseits genaueste Nachforschungen angestellt und dann auf besonderen Sippentafeln und in Karteien festgelegt. Die Inanspruchnahme der Beratungsstellen wird zunächst nur für alle Ehestandsdarlehensbewerber Zwang sein, im übrigen aber auf Freiwilligkeit beruhen. Erst einer späteren Zeit wird es vorbehalten bleiben, diese freiwillige Inanspruchnahme, die für jeden Volksgenossen eine Ehrenpflicht sein sollte, gegebenenfalls zu einer gesetzlich verankerten selbstverständlichen Notwendigkeit werden zu lassen.



**Deutschlands modernstes Binnenschiff**

Vom Lindauer Hafen aus ist das Motorschiff „Deutschland", das 29. der deutschen Bodenseeflotte, zu seiner Jungfernfahrt ausgelaufen. Es stellt das modernste deutsche Binnenschiff dar, das auf drei geräumigen Decks bis zu 800 Fahrgästen bequemen Aufenthalt bietet. (Weltbild, M.)

**Der Beginn der Ostlandtagung des VDA.**

Mit einer Dankeskundgebung für die Saar in der alten Ordensstadt Marienburg hat die Ostlandtagung des VDA. ihren Anfang genommen. Unser Bild zeigt die Abordnung der Kärntner bei der Kranzniederlegung am Abstimmungsdenkmal vor der Marienburg. Rechts der Führer des VDA., Dr. Steinacher. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

# 1000 Lehrlinge werden ausgetauscht

**Berlin**, 10. Juni.

Die Notwendigkeit einer intensiven Berufsschulung, die ebenso hinsichtlich des vorhandenen Facharbeitermangels wie der gegenwärtigen Exportlage immer wieder hervorzuheben ist, wurde von der Jugend besonders durch den Reichsberufswettkampf unterstrichen. Nunmehr gehen die Träger des Reichsberufswettkampfes daran, in einer anderen Form das gleiche Ziel, die gewissenhafteste Nachwuchsschulung, zu verfolgen. Teilnehmer des Reichsberufswettkampfes, die sich durch ihre Leistungen ausgezeichnet haben, sollen durch Austausch mit anderen Arbeitskameraden in einer anderen Gegend und unter anderen Arbeitsumständen ihr Blickfeld erweitern und ihr berufliches Können vertiefen. Während der Zeit von drei Sommermonaten bei drei- bis vierjähriger Lehrzeit sollen sie ihren Lehrplatz mit einem eines Berufskameraden tauschen. Zugleich wechseln die beiden Austauschlehrlinge den Wohnplatz in der Familie bezw. bei ihrem Meister. Etwa 1000 Jungen von 100 000 Wettkämpfern und Wettkämpferinnen im Treuhänderbezirk Westfalen sollen in diesem Jahr den Anfang machen. Neben den Metall- und Nahrungsmittelberufen, den Malern, Maurern, Zimmerleuten, Tischlern, den Schneidern und den Graphikern sind 75 Gärtnerlehrlinge, 200 Industrielehrlinge und 100 Bergjungenknappen für den Austausch in die Gebiete der gewerblichen Wirtschaft Württembergs und Badens vorgesehen. Der Austausch, der einen ersten Ansatz zur umfassenden neuartigen Nachwuchsschulung darstellt, setzt bereits Ende dieses Monats ein.

# Postbeamte schenken der SA. ein Erholungsheim

**Der nationalsozialistische Gemeinschaftsgedanke marschiert**

**Berlin**, 10. Juni.

Der in den Reichsbund Deutscher Beamten eingegliederte Reichsverband der Deutschen Post- und Telegraphenbeamten hat der SA. ein großes Erholungsheim bei Wyk auf der Insel Föhr geschenkt. Das Heim liegt am Südstrand der wegen ihrer klimatischen Vorzüge bekannten Insel Föhr, etwa zwei Kilometer von der Ortschaft Wyk entfernt. Es ist ein herrliches Haus, in dem rund 120 Personen dauernd Aufenthalt finden können. Im Osten begrenzt die Insel die nordfriesische Halligwelt, im Norden Sylt und im Westen Amrum. So bieten sich den SA.-Männern zahlreiche Möglichkeiten, die Schönheiten der Nordsee in ihrer charakteristischen Art kennenzulernen.

Das Heim steht allen SA.-Führern und -Männern offen, und zwar zu dem besonders günstigen Vollpensionspreis von 3 RM. pro Tag. Auch Familienangehörige können zu demselben Preis mitgebracht werden. Jede Gruppe hat außerdem das Recht, 4 Wochen laufend einen verdienten und alten SA.-Führer oder SA.-Mann in das Heim zur Erholung zu schicken, so daß das Heim im ganzen Jahr ununterbrochen mit 21 verdienten und bedürftigen SA.-Kämpfern besetzt sein wird.

Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamter schenkte dieses Heim der SA.: „zur Anerkennung und Würdigung der großen Verdienste der SA. um die Erneuerung des deutschen Vaterlandes". Nach Abschluß der notariellen Formalitäten wurde die Schenkungsurkunde durch die Abgeordneten des Verbandes dem Führer persönlich überreicht, der als Oberster SA.-Führer das hochherzige Geschenk für die SA. annahm und dem Stabschef zur weiteren Verfügung übergab. In einem besonderen Schreiben sprach der Führer allen Mitgliedern des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamter seinen Dank aus „für dieses Zeichen echten nationalsozialistischen Kameradschaft!"

# Austausch tschechischer und sowjetrussischer „Kultur"

**Außenminister Benesch in Moskau**

**Moskau**, 10. Juni.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch traf Samstag in Moskau ein. Außenkommissar Litwinow empfing den tschechoslowakischen Außenminister Benesch am Sonnabend und hatte mit ihm eine längere Besprechung über die politischen und wirtschaftlichen Fragen. Der Empfang Beneschs durch Stalin und Molotow fand am Sonntagvormittag statt.

Im Außenkommissariat wurden am Samstagnachmittag zwischen Litwinow und Benesch die Ratifikationsurkunden über den Beistandspakt ausgetauscht. Ferner wurden die Ratifikationsurkunden über den sowjetrussisch-tschechoslowakischen Handelsvertrag und einen zu diesem gehörigen Vertrag über Patentrechte ausgetauscht. Hieran schloß sich eine Aussprache über die internationale politische Lage an. In diesem Zusammenhang wurde auch das von dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch bereits angekündigte Kulturabkommen erörtert. Man denkt hierbei an den Austausch von Kunstausstellungen, Ausbau der Beziehungen zwischen den beiderseitigen Bibliotheken und nicht zuletzt an einen wissenschaftlichen Austausch. Wie hierzu von tschechoslowakischer Seite verlautet, dürfte der Abschluß dieses Abkommens noch einen längeren Gedankenaustausch erfordern.

# Griechische Wahlen zugunsten des Königtums

**Aber erst nach Volksentscheid — 287 von 300 Abgeordneten Mitglieder der Regierungspartei**

**Athen**, 10. Juni.

**Die griechischen Wahlen sind in vollster Ruhe durchgeführt worden. Die Wahlenthaltung war verhältnismäßig gering, obwohl die Venizelisten Stimmenthaltung angekündigt hatten. Von 300 Sitzen entfielen 287 auf die Regierungspartei. Die Liste des Generals Metaxas konnte nur 7 Mandate erlangen; außerdem wurden 6 unabhängige Kandidaten gewählt.**

Die Wahlen sind von großer Wichtigkeit für die griechische Innenpolitik und den weiteren inneren Aufbau. Der Wahlkampf vollzog sich insofern unter höchst eigenartigen Umständen, als eigentlich der Gegner, die Opposition, fehlt und die Wahlschlacht selbst als Kampffeld das eigene Feld der Regierungspartei hat. General Metaxas, der als Mitglied des Kabinetts Tsaldaris an der Niederschlagung des Aufstandes vom 1. März beteiligt war, ist in plötzliche Gegnerschaft zum Ministerpräsidenten Tsaldaris getreten. Näher betrachtet, handelt es sich dabei um die Austragung von Meinungsverschiedenheiten unter den Monarchisten, denn die Venizelisten und damit die Vertreter der republikanischen Idee haben entsprechend den ihnen von Venizelos aus Paris erteilten Weisungen Wahlenthaltung geübt.

Infolge der finanziellen Mißwirtschaft der verschiedenen Regierungen Venizelos', der vielen Putsche und Unruhen hat das neue republikanische System keine besondere Begeisterung beim Volke gefunden. Der Putsch, der zum Schutze der Republik, die, nebenbei bemerkt, niemals ernstlich in Gefahr war, von Venizelos durchgeführt wurde, wurde von Tsaldaris zum Schutze der Republik niedergeworfen. Die allgemeine Volksstimmung einerseits, der Gedanke des Generals Metaxas andererseits, auf sein Wahlprogramm die Wiedereinrichtung der Monarchie zu setzen, zwangen auch Tsaldaris, der vor Jahren unter dem Drucke von Venizelos für sich und seine Partei die Republik anerkannt hatte, wenn nicht die Monarchiefrage auf sein Wahlprogramm zu setzen, so doch wenigstens eine Volksabstimmung über die Staatsformfrage als späteres Ergebnis der Wahlen vom 9. Juni in Aussicht zu stellen. Daraus ergibt sich, daß eigentlich zwischen Tsaldaris und Metaxas nur eine Meinungsverschiedenheit über eine Formfrage besteht: Tsaldaris verlangte erst Wahlen, dann Antragstellung durch die aus diesen hervorgehende Nationalversammlung auf Volksentscheid über die Frage Republik oder Königreich; Metaxas war dagegen für sofortige Zurückberufung des Königs nach den Wahlen vom 9. Juni d. J.

Auch außenpolitisch sind die Richtlinien Tsaldaris-Metaxas die gleichen. Beide wünschen Aufrechterhaltung und Ausbau des Balkanbundes, freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarn und Aufrechterhaltung der Friedensverträge.

Wenn aber der Volksentscheid zugunsten der Monarchie ausfällt, und der König wieder zurückkehrt, so ist wahrscheinlich, daß neue Wahlen, an denen auch die diesmal fehlende Opposition teilnehmen dürfte, ausgeschrieben werden. Die Opposition hat bereits erklärt, daß sie sich am Volksentscheid beteiligen wolle, doch hängt diese Teilnahme noch von den Bedingungen ab, unter denen der Entscheid durchgeführt werden soll.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Keine Kompromisse im kulturpolitischen Kampf!

**Der kulturpolitische Kongreß der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde**

**Düsseldorf**, 10. Juni.

Fragen der Kunstgestaltung beherrschten den zweiten Tag des kulturpolitischen Kongresses der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde am Samstag. Wieder wurde Reichsleiter Alfred Rosenberg stürmisch umjubelt, als er das Wort ergriff, um zunächst den Amtswaltern der NSKG. zu danken, und dann erklärte:

„Genau so wie das Geheimnis unseres Erfolges auf politischem Gebiet in unserer Kompromißlosigkeit gelegen hat, wird auch das Geheimnis eines kulturpolitischen Erfolges in der Zukunft nur in einer innerlichen kompromißlosen Haltung liegen, die aber nur die Folge einer klaren Zielsetzung sein kann. Wenn mancher geglaubt hat, daß mit der Machtergreifung auch der Kampf auf kulturpolitischem Gebiet zu neun Zehntel beendet gewesen sei, so ist demgegenüber zu erklären, daß die vierzehn Jahre Kampf nur eine Vorbereitung gewesen sind, um die wirkliche Sendung des Nationalsozialismus zu vollenden. Nicht neun Zehntel liegen hinter uns, sondern neun Zehntel bleiben noch zu tun übrig. Wenn wir auch die politischen Parteien zerschlagen haben, so ist es nun unsere Aufgabe, auf weltanschaulichem Gebiet die alten Gruppen auch innerlich zu zermürben und zu überwinden, damit ein neues Geschlecht schon in das neugeformte Leben hineinwächst. Und die Jugend wächst heute schon viel selbstsicherer in die neue Zeit hinein, in einen neuen Stil des Lebens und folgt heute schon instinktiv dieser neuen äußeren Lebenshaltung von innen heraus. Hier haben wir den Weg bereitet und die Jugend hat die Pflicht, ihn weiter zu gehen."

Amtsleiter Dr. Stang, der über „Probleme der künstlerischen Gestaltung" sprach, betonte, daß die Veranstaltungen der NSKG. ausschließlich unter dem Maßstab der Qualität zu stehen haben. Die Kritik müsse von der Achtung vor dem schöpferischen Genius getragen sein mit dem Bestreben, Irrtümer zu berichtigen und Leistungen zu steigern. Wir werden unseren Grundsatz nicht aufgeben, daß jedes Kulturschaffen aus dem Nationalsozialismus kommen muß. Zur Gestaltung der Theaterkunst sagte Dr. Stang, daß man wieder zur Einfachheit zurückkehren und die vergewaltigten seelischen Werte wieder stärker zur Geltung bringen muß.

## 6,5 Milliarden Haushaltsdefizit

**Ermächtigungsvorlage auch vom französischen Senat angenommen**

**Paris**, 10. Juni.

Der Senat nahm am Samstag mit 238 gegen 15 Stimmen die Ermächtigungsvorlage der Regierung an. Die Vorlage erlangt damit Gesetzeskraft. Der Senat vertagte sich anschließend auf Donnerstag. In der Aussprache teilte der Berichterstatter des Finanzausschusses mit, daß der Haushaltunterschuß bis Ende des Jahres auf 6½ Milliarden anwachsen würde. Die Lage des Schatzamtes sei nicht glänzend. Im Januar habe man die Anforderungen, denen das Schatzamt genügen müsse, auf 14 Milliarden geschätzt. In Wirklichkeit werde der Betrag viel höher sein. Der Senat stehe mit der Regierung auf dem Standpunkt, daß unbedingt die Finanzen saniert werden müßten, daß aber jeder Gedanke an eine Abwertung des Franken abzulehnen sei.

**Mit „Kraft durch Freude":**

## Fahrtensegeln auf der Ostsee

Aufn.: Pressestamt der D.A.F.

*Die Abbildung zeigt eine der Hochseesegeljachten (über 300 qm Segelfläche), mit denen das Reichssportamt der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in diesem Sommer Segellehrgänge auf der Ostsee und in den skandinavischen Gewässern durchführt. Diese Lehrgänge finden 8- und 14tägig statt und kosten RM 37,50 bzw. RM 65,—.*

*Weitere Auskünfte erteilen das Reichssportamt der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 43, sowie alle übrigen Sportämter.*

Indie 43

**Ministerpräsident Laval** führte aus: „Wir haben in einer ernsten politischen Krise gestanden, aus der man unbedingt herauskommen mußte. Ich als Außenminister hätte mich lieber restlos meiner Aufgabe widmen wollen, die darin besteht, unserem Lande den Frieden zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Aber ich habe es für meine Pflicht gehalten, auch eine andere Verantwortung zu übernehmen." Im übrigen gab der Ministerpräsident dieselben Versprechungen ab, wie bereits vor der Kammer und stellte für die Annahme der Vorlage die Vertrauensfrage.

## Bekommt Stuttgart eine Schwabenhalle?

**Ein beachtenswerter Vorschlag zur Lösung der Veranstaltungsfrage**

**Stuttgart**, 10. Juni. Im Rahmen des kommunalpolitischen Lehrgangs des Amtes für Kommunalpolitik der NSDAP., Kreis Stuttgart, sprach dieser Tage der Leiter des Stuttgarter Fremdenverkehrsamtes, Direktor Hagstolz, über das Ausstellungs- und Messewesen unserer Stadt. Der Redner betonte, daß die Voraussetzung für eine planmäßige und den Bedürfnissen entsprechende Gestaltung des Ausstellungs- und Messewesens in Stuttgart die Lösung der Räumfrage sei. Die Ausstellungshallen auf dem Gewerbehalleplatz genügen für die heutigen Ansprüche nicht mehr. Man hat deshalb schon in den vergangenen Jahren geplant, die Gewerbehalle umzubauen. Der heute auf dem Gewerbehalleplatz noch stehende Rest eines ganzen Ausstellungsgeländekomplexes soll in Bälde niedergelegt und der freie Platz für die benachbarten Schulen freigemacht werden. Die Stadthalle ist für Großveranstaltungen ebenfalls zu klein. Es bleibt keine andere Wahl als die Erstellung einer neuen Halle, die nicht nur den Anforderungen der nächsten Jahrzehnte Genüge leistet, sondern auch die Bedürfnisse einer ferneren Zukunft berücksichtigt. Als Gelände kann nur der Cannstatter Wasen in Betracht kommen, und dort könnte die Halle auch in Verbindung mit dem Volksfestplatz und mit der Adolf-Hitler-Kampfbahn gebracht werden. Eine Großhalle auf dem Cannstatter Wasen in der neben Ausstellungen und Messen auch gesellschaftliche und sportliche Großveranstaltungen, Tagungen, Kundgebungen und Konzerte stattfinden können, würde auch der wirtschaftlichen Förderung von Bad Cannstatt dienlich sein. Die Großhalle müßte etwa das doppelte Fassungsvermögen der Stadthalle haben, also immerhin 15 000 bis 20 000 Menschen aufnehmen können. Sie sollte möglichst teilbar sein und eine Theaterbühne sowie eine Konzertorgel erhalten. Zu der Deutschland-Halle in Berlin, der Westfalenhalle in Dortmund, der Rheinlandhalle in Köln, der Frankenhalle in Nürnberg und der Hanseatenhalle in Hamburg würde sich eine Schwabenhalle in Stuttgart gesellen. Staat, Partei, Stadt und Wirtschaft sollten sich, meinte Direktor Hagstolz abschließend, in einer gemeinsamen Anstrengung zusammenfinden, um den für unser Land und seine Hauptstadt Stuttgart notwendigen Großraum, die Schwabenhalle, zu schaffen.

## Sitt und Tracht der Alten — wollen wir erhalten

**6000 beim großen Trachtenfest in der Fünftälerstadt Schramberg**

Eigenbericht der NS.-Presse

**Schramberg**, 10. Juni. Vom Rhein, vom Neckar, vom Odenwald, von den Tälern und Höhen des Schwarzwaldes bis hinunter an den Bodensee kamen am Pfingstfest die Trachtenträger und mit ihnen etwa 6000 auswärtige Gäste zum Trachten- und Heimattag, der im Zeichen echten deutschen Volkstums stand. Mit ihm verbunden war die Feier des zehnjährigen Jubiläums des Trachtenvereins Schramberg und der 14. Gautag des Südwestdeutschen Gauverbandes der Gebirgs- und Volkstrachtenvereine.

Als Auftakt zu dem Fest der Heimatliebe und Heimattreue fand am Samstagabend im Festzelt auf dem Berneckfportplatz ein Festessen statt. Die Trachtenkapellen von Schramberg und Oberndorf, der Handharmonikaklub „Jungliederkranz", Radfahrerbund und Turnerschaft wirkten mit. Prächtige Volkstänze und Schuhplattler der Trachtenvereine wurden stürmisch applaudiert. Besonders gefeiert wurde bei ihrem Einzug die Bensheimer Bürgerwehr und die Bensheimer Biedermaiergruppe. Am Pfingstsonntagnachmittag bot sich den vielen Tausenden von Festteilnehmern ein vielgestaltetes malerisches Bild. Das heimatverbundene Trachtenvolk durchzog bei herrlichem Festwetter in langem Festzug die reichbeflaggten Straßen der Fünftälerstadt. In ihrem heimatlichen Kleid und in der Gebirgstracht waren sie gekommen von Altweinheim-Bergstraße, Mannheim-Neckarau, Ludwigshafen a. Rh., Eislingen-Fils, Stuttgart-Eßlingen, Ludwigsburg, Kornwestheim, Zuffenhausen, Sindelfingen, Reutlingen, Backnang, Oberndorf mit Trachtenkapelle, Rölkenberg, Rottweil, Lehengericht mit Trachtenkapelle, Schiltach, Bensheim (Bürgerwehr und Biedermeiergruppe), Wangen-Waldsee, Titisee, Pforzheim, Villingen, Bad Dürrheim, Langenschiltach m. Trachtenkapelle (Schaffelmädchen), Engendingen-Oberbachtal, Ginzichtal und Reichenau (Bürgerwehr). Den Beschluß des imposanten Festzuges bildete der Trachtenverein Schramberg und Trachtenmädchen von Reichenbach bei Herrenalb mit „Bollehuet". Bei der anschließenden Begrüßungsfeier im überfüllten Festzelt sprachen Gauvorstand Oskar Niedermaier-Ludwigshafen-Rh., Festpräsident Bürgermeister Dr. Kingler, Gauvorstand Kallmünzer von Beilengries und Kreiswart der NS.-Kulturgemeinde Tiefenbacher-Backnang. Die Schuhplattler und die Ehrentänze der Trachtenvereine zeigten in reicher Fülle unverfälschtes Volkstum. Der Reichssender Stuttgart übertrug einen Hörbericht von dem glänzend verlaufenen Trachtenfest. Von „Fox Tönender Wochenschau" wurden Tonfilmaufnahmen gemacht.

## Dr. Ley in Ingelfingen

Eigenbericht der NS.-Presse

**Ingelfingen**, 10. Juni. Ein überraschender Besuch des Reichsorganisationsleiters und Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, verlieh dem Pfingstmontagmarkt in Ingelfingen eine Krönung, die morgens noch kein Mensch ahnte. Bei herrlichem Sonnenschein traf Dr. Ley, der gegenwärtig in Bad Mergentheim zur Erholung weilt, gegen 5 Uhr in Ingelfingen ein. Kreisleiter Michelfelder, Landesbauernführer Arnold, Abordnungen des Kreisstabes der PO., der SA. sowie die Amtswalter der DAF. hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Dr. Ley besichtigte mit seiner Begleitung den Schloßkeller, sodann unter Führung des Bürgermeisters Gäbele die Sehenswürdigkeiten der Stadt und kostete die Heilquelle des Bades. Unter unaufhörlichen Heilrufen betrat Dr. Ley dann den Festplatz, wo ihn Kreisleiter Michelfelder herzlich begrüßte. In seiner Ansprache schilderte Dr. Ley dann das Werden und die große Bedeutung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Kreisleiter Michelfelder dankte Dr. Ley und wünschte ihm baldige völlige Genesung von seiner Krankheit. Die Nationalhymnen beendeten die Feier.

## Deutschland wird seiner gedenken

**Beisetzung des Reichsgrafen Adelmann von Adelmannsfelden**

Eigenbericht der NS.-Presse

**O.A. Aalen**, 10. Juni. Strahlend heller Sonnenschein breitet sich über das hübsch gelegene Hohenstadt. Aber er steht in eigenartigem Gegensatz zum übrigen Bild, das der Ort gewährt, der heute ganz im Zeichen der Trauer steht. Einer der bedeutendsten Söhne des Ortes wird unter größter Anteilnahme der Bevölkerung aus nah und fern zu Grabe getragen: Dr. jur. Raban Felix Reichs-

# 15000 Kilometer Heimweh

Tatsachenbericht von Walter Klinkmüller

23) Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München

„Ich bin stolz", sagt er, „daß Sie aus meiner Anstalt nicht fliehen konnten, wahrscheinlich werde ich deswegen befördert. Sie haben sich allmählich bei den Gefängnisdirektoren einen berüchtigten Namen gemacht."

„So?" sagt Klink verwundert und geschmeichelt. „Sie meinen einen berühmten Namen. Das wußte ich nicht. Nun, jeder wie er kann."

Das erste schwere Jahr der Kriegsgefangenschaft ist für Klink zu Ende. Er hat es nicht unter den verhältnismäßig angenehmeren Lebensbedingungen eines Offiziersgefangenenlagers verbracht, sondern mutterseelenallein in einem ununterbrochenen Kampfe um die Freiheit auf Leben und Tod.

Von diesen zwölf Monaten verbrachte er vierundeinenhalben Monat in Zuchthäusern oder im Karzer, was weiter keinen Unterschied darstellt.

Schwere gesundheitliche Schäden sind die Folgen gewesen. Trotz seiner harten und starken Natur ist er körperlich ungemein geschwächt und seelisch zermürbt.

Er kann nicht anders: er sehnt sich jetzt aus ganzem Herzen nach einem ruhigen und friedlichen Leben und lieben Kameraden, wie schön mußte das sein nach solcher Zeit der Einsamkeit und Leiden.

So ist also, als er wieder im Tauschhoflager eintrifft, sein Herz mit Freude und Frieden angefüllt.

Das erste, was ihm der Kommandant des Lagers mitteilt, ist eine Verfügung, daß der Leutnant Klink sofort in Einzelhaft in den Karzer gebracht werden soll. Denn als Strafe für die Flucht eines deutschen Offiziers wird u. a. stets die ganze Wache degradiert.

Und es ist gut, daß sofort die Kameraden des Lagers sich dafür einsetzen, daß Klink wenigstens tagsüber bei ihnen sein darf. Klink selber ist so sprachlos entsetzt und wütend über diese neue Schikane, daß er selber keinen Finger rührte.

Am Tage ist er mit seinen Bekannten zusammen, aber nachts von neun Uhr ab wird er in den Karzerraum eingeschlossen. Vor den Türen und Fenstern stehen Posten mit scharfen Instruktionen. Es ist ihnen befohlen, bei Fluchtversuchen des Leutnants Klink sofort ohne Anruf zu schießen, auch innerhalb des Lagers. „Er weiß ja, daß er nicht fliehen darf!" hört Klink.

Nachts wird Klink mehrmals mit Blendlaternen abgeleuchtet und aus dem Schlaf gescheucht.

Wut und Ekel beherrschen Klink wieder von neuem.

Er beschließt, die nächste Gelegenheit unbedingt zur Flucht auszunützen, es muß einmal glücken!

*

Nach vierzehn Tagen werden überraschend zweihundertundfünfzig deutsche Offiziere infolge irgendeiner „Repressalie" in das Mannschaftslager nach Totzkoje gebracht. In diesem Lager sind im vergangenen Winter Tausende und Tausende von Kriegsgefangenen durch Typhus und durch die furchtbaren sanitären Verhältnisse dort elend zugrunde gegangen.

Die zweihundertfünfzig deutschen Offiziere werden genau wie Mannschaften angesehen, sie scheuern, schruppen, fegen, waschen und werden vor allem erbärmlich schlecht behandelt.

Totzkoje liegt in der Nähe von Samara. Es ist ein Riesenlager von drei Kilometer Länge. Elende Holzbaracken.

Klink hat es satt bis an den Hals. Er gedenkt hier nicht zu bleiben. Und er gedenkt nicht lange Pläne zu machen, sondern zu handeln.

Mit einem Fliegerleutnant d. R. Eick verabredet er kurz und bündig, auszurücken. Sie wollen erst nach Samara, wo Klink, der routinierte Ausbrecher, jetzt Adressen weiß und Verbindungen hat und wo Geld und Pässe besorgt werden sollen.

Am Abend des 2. Dezember 1916 gehen sie unbeobachtet aus ihrer Baracke hinaus, ziehen in einem Versteck das vorbereitete Zivil an, spazieren harmlos, zigarettenrauchend, durchs ganze Lager und schlendern ebenso harmlos an allen Posten vorbei. Sie werden nirgends angehalten.

Es sind dreißig Grad Kälte und es weht ein eisiger Ostwind und überall liegt tiefer Schnee.

In einem Gestrüpp verstecken sie die Uniformreste, die sie noch bei sich haben, und dann laufen sie querfeldein durch den Schnee zur Bahnstation. Es ist ein riskantes Unternehmen, aber sonst war keine Unterkunft vorhanden.

Sie gehen in den Wartesaal zweiter Klasse, im ersten Raum sitzen mehrere russische Offiziere, und die beiden spazieren gemütlich zum nächsten Raum weiter und sehen nicht, daß dort „Damensalon" steht.

Sofort steht einer der russischen Offiziere empört auf, kommt hinter ihnen her.

„Sehen Sie nicht, daß dies der Damensalon ist, nein?"

Verdutzt starrt Klink und sein Kamerad auf das omnöse Schild.

„Ach so", murmelt Klink, „selbstverständlich — natürlich — Entschuldigung."

Sie müssen nun im ersten Raum bleiben, und es ist ihnen klar, daß sie sich auffällig gemacht haben. Sie werden mißtrauisch beobachtet, und dann wird leider Gottes der Leutnant Eick angesprochen. Eick spricht verdammt schlecht Russisch.

Und der Offizier, der mit Eick spricht, sagt auf einmal spöttisch: „Sie sind wohl alle beide Kriegsgefangene auf einem kleinen Ausflug nach der Heimat?"

Klink weiß im gleichen Augenblick, daß diese kopflose Flucht nicht gelungen ist, aber er versucht doch das Menschenmögliche und mischt sich sofort in die Unterhaltung.

„Natürlich sind wir Kriegsgefangene", sagt er harmlos, „wir sind österreichische Aerzte, hier ist unser Ausweis."

Und er zeigt einen selbstgefertigten Ausweis vor mit einer gefälschten Unterschrift und einem Adler-Stempel von einem Dreikopekenstück. Der Ausweis lautete auf eine Reise nach Samara an der Wolga, um Arzneien zu besorgen.

Klink läßt sich dann weiter auf keine Unterhaltung ein, sondern zieht Eick an das Büffet, um einen Schnaps zu trinken, und dann gehen sie zum Fahrkartenschalter. Klink zeigt seinen Ausweis und verlangt Karten nach Samara.

„Kann ich nicht", sagt der Beamte zu ihrem Schrecken, „ich muß erst im Lager telephonisch anfragen."

Der Beamte war so instruiert und die Sache mußte schief gehen. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

graf Adelmann von Adelmannsfelden, königl.-württ. Kammerherr, der überraschend schnell im Alter von 57 Jahren in Köln starb.

Auf verantwortungsvollem Posten hat er die Interessen des Reiches vertreten und im Sinne des ehemaligen Gegners sich eingesetzt für friedvolles Nebeneinander der Nationen. Nach den offiziellen Feierlichkeiten in Brüssel und Köln wurde der Verstorbene in seine Heimat übergeführt, wo er vergangene Nacht eintraf. Zu beiden Seiten des Sarges hielten abwechselnd BDM., Kyffhäuserbund und Forstbeamte die Ehrenwache. Kurz vor Mittag fand die Einsegnung statt. Im Anschluß daran legten Kreisleiter Pg. Kling-Aalen im Auftrage der Gauleitung Württemberg und Pg. Großmann für die Kreisleitung Aalen Kränze nieder. Außerdem ließen Kränze als Zeichen letzter Ehrung niederlegen: SAR. und Kyffhäuserbund Kreis Aalen, ferner die Kriegerkameradschaft Hohenstadt und viele Gemeinden. Man sah als Vertreter der Wehrmacht Major Kaufmann aus Ellwangen, General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden-Stuttgart, Legationssekretär Freiherr von Mentzingen-Brüssel, Graf Pückler-Gaildorf, Graf K. Degenfeld-Eybach, Graf Rechberg-Donzdorf, Justizminister a. D. Beyerle, Graf Rudolf Adelmann von Adelmannsfelden, Legationssekretär im Auswärtigen Amt Berlin. Hierauf trugen unter den Klängen der Trauermusik die Neffen ihren toten Onkel in die nahe Barockkirche. Dort fand ein Totenamt statt, das Pfarrer Schlund-Hohenstadt, gedachte des Verstorbenen vor allen Dingen als Christ und Mensch und brachte die hervorragenden Eigenschaften in Erinnerung, die den Dahingeschiedenen auszeichneten und die den Grund für seine Verwendung auf so wichtigem politischen Posten bildeten. Unter den Klängen des Guten Kameraden wurde der Sarg in die Familiengruft gesenkt.

## Der Wein in der Ausstellung „Schwäbisches Schaffen"

In der großen Ausstellung „Schwäbisches Schaffen", die in Heilbronn am Neckar vom 6. Juli bis 15. September stattfindet, wird man Gelegenheit haben, nicht nur die Arbeit und die Erzeugnisse der Unterländer Weingärtner zu sehen, sondern diese Edelprodukte deutschen Weinbaues auch zu probieren. Eine gemütliche Weinprobierstube wird zu diesem Zweck für die Ausstellungsbesucher eingerichtet. In ihr können die Spitzenweine der Unterländer Weinsorten gekostet werden. Daß Heilbronn als Württembergs größte Weinbaugemeinde und als Weinzentrale des Unterlandes seinen Stolz darein setzt, dem kritischen Gaumen der Weintrinker das Beste vom Besten vorzusetzen, kann man sich denken. Also, kommt und probiert!

## Vom Deutschen Sängerbund

**Gegen falsche Alarmnachrichten über die Musikpolitik der DSB.**

SBK. In letzter Zeit sind in einigen Blättern der Fach- und Tagespresse Nachrichten und Artikel erschienen, die sich mit der vom DSB. eingeschlagenen Musikpolitik befassen. Unter anderem wird darin immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß der Deutsche Sängerbund erkläre bezw. erklärt habe, in den deutschen Gesangvereinen dürfe nur das einstimmige Volkslied gesungen werden, der vierstimmige Männergesang, wie er in den Vereinen traditionsgemäß gepflegt wird, habe keine Bedeutung mehr usw. Wiederholt hat die Leitung des Deutschen Sängerbundes erklärt, daß niemals von einer verantwortlichen Stelle des DSB. Aeußerungen ergangen sind, aus denen auch nur im entferntesten der Schluß gezogen werden kann, daß das einstimmige Volksliedsingen an Stelle des bisherigen mehrstimmigen chorischen Musizieren treten soll. Der mehrstimmige Chorgesang ist und bleibt das Haupttätigkeitsfeld der Männergesangvereine, daneben soll allerdings auch das einstimmige Gemeinschaftslied Platz finden, mit dem besonderen Ziel, durch das gemeinsame Singen das Interesse Außenstehender an der Chorarbeit zu wecken. Weiterhin hat die Praxis gelehrt, daß eine neue Verankerung des Volksliedes im Volke nur in seltenen Fällen durch „Vorsingen" mehrstimmiger Sätze vom Konzertpodium aus zu erreichen ist. Es ist nötig, daß alle Hörer mitsingen und dadurch in ein näheres Verhältnis zu Text und Melodie der Volkslieder kommen. Deshalb tritt das Gemeinschaftssingen neben die

Konzertätigkeit als eine der wichtigsten kulturpolitischen Aufgaben, die die Vereine zu erfüllen haben. Von einer Gefährdung der traditionellen Aufgaben des DSB. kann also keine Rede sein, es handelt vielmehr lediglich um eine Erweiterung des Aufgabenkreises, die in der Erkenntnis begründet liegt, daß der Aufnahmewillige Hörer nur durch Mitsingen mit dem Schatz der alten Volkslieder und der Lieder unserer Zeit vertraut wird.

## Neues Ziel: Lehrlingsheime

Der Leiter des soz. Amtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Axmann, hat eine neue Aktion eingeleitet, die dem Mangel junger Arbeitskräfte in den Kleinstädten und dem Ueberangebot in den Großstädten zum Nutzen der Allgemeinheit und des einzelnen abhelfen will. Danach sollen jugendliche Arbeitskräfte der Großstädte in Kleinstädten, in denen Bedarf an jugendlichen Arbeitskräften besteht, angesetzt werden. Eine solche Planung ist bisher daran gescheitert, daß die männlichen jugendlichen Arbeitskräfte in den Lehrstellen der Kleinstädte nicht die notwendigen Mittel als Entgelt für ihre Arbeitsleistung erhalten konnten, um unabhängig vom Elternhaus der Großstadt für den selbständigen Unterhalt in der Kleinstadt zu sorgen. Obergebietsführer Axmann sieht darum, wie das „Junge Deutschland" hierzu sagt, in der großzügigen Planung von Lehrlingsheimen in einzelnen Kleinstädten die Möglichkeit, überzählige jugendliche Arbeitskräfte der Großstadt im kleinstädtischen Arbeitsleben anzusetzen.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat diesen Plänen der Hitlerjugend vollste Unterstützung zugesagt. Die Industrie- und Handelskammern werden das gleiche Interesse haben wie die Reichsanstalt, denn es eröffnet sich hiermit, da nur in der Jugend diese Fragen auf Dauer gelöst werden können, ein weiterer Ansatz für eine Rückgliederung der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Uebermaß zugewanderten Arbeitskräfte der Großstädte zu den Arbeitsplätzen der Kleinstädte und der bäuerlichen Betriebe.

## Stärkerer Sternschnuppenfall in Aussicht

Das Stuttgarter Planetarium teilt mit: Der Beobachterdienst des Bundes der Sternfreunde macht darauf aufmerksam, daß die Erde sich gegenwärtig sehr nahe der Bahn eines im Jahre 1930 aufgefundenen Kometen bewegt. Der kleinste Abstand der Erde von der Kometenbahn am 9. Juni betrug nur etwa 50 000 Kilometer. Es ist möglich, daß im Zusammenhang damit in den nächsten Tagen etwas stärkere Sternschnuppenfälle zu sehen sind. Der Anfangspunkt der Sternschnuppenbahnen müßte im Gebiet des Sternbildes Bootes (Ochsentreiber), südlich vom Himmelswagen nach Dunkelwerden abends im höchsten Punkt des Himmels zu beobachten sein. In welchem Umfang Sternschnuppenfälle auftreten werden, läßt sich jedoch nicht vorher sagen.

## Es geht um deine Gesundheit!

**Verkehr mit gesundheitsschädlichen Flüssigkeiten**

**Nach der Verordnung des Innenministeriums zur Verhütung gesundheitsschädlichen Gebrauchs von Eß-, Trink-, Kochgeschirr und Getränkeflaschen vom 31. März 1932 (Reg.-Bl. S. 135) dürfen Gifte nicht in Eß-, Trink- oder Kochgeschirre oder in solche Flaschen oder Krüge abgefüllt werden, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Lebensmitteln herbeizuführen geeignet ist. Das gleiche gilt auch für eine Anzahl anderer Flüssigkeiten, die zwar keine Gifte im Sinne der Giftverordnung sind, deren Genuß aber zu Gesundheitsschädigungen führen kann. Es sind dies:**

**Ameisensäure, Fleckenentfernungsmittel, Formaldehydlösung, Formaldehyd-Seifenlösung, Kreolin, Lacke, Beizen und Firnisse, Lack- und Firnisverdünnungsmittel, Lösungsmittel für Fette, Oele, Wachse, Harze, Lötwasser, Milchsäure, Phosphorsäure, Pyrogallollösung, Salmiakgeist, Wasserglas, schweflige Säure in wässeriger Lösung.**

**Diese Vorschrift ist bereits am 1. April 1932 in Kraft getreten. Um aber Verkäufern und Verbrauchern solcher Flüssigkeiten Zeit zur Umstellung zu geben, war für die Flüssigkeiten: Benzin, Terpentinöl, Terpentinölersatz, Fleckenwasser und Wasserglas eine Uebergangsfrist bis zum 1. April 1935 gewährt. Diese Uebergangsfrist ist nunmehr abgelaufen. Es dürfen also in Zukunft die oben angeführten Flüssigkeiten nur noch in solche Gefäße abgefüllt werden, die nach Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Lebensmitteln ausschließen.**

**Unsere Kurzgeschichte:**

## Der Fahrstuhlschein

Von Klaus Hellmut

Zwei Eigentümlichkeiten galten von Fritz Stellinger in der kleinen Stadt als allgemein bekannt. Zunächst seine Schrift. Stellinger schrieb nicht, er malte. Seine Schrift wirkte wie gestochen. Zum anderen nannte man ihn außverstehend oder harmlos-spottend: „Billettfritze". Bewahrte doch dieser sonderbare Mensch jedes Papierschnitzel auf: Straßenbahn- und Bergbahn-, Autobus- und sonstige Fahrtausweise, Eintrittskarten zu Museen, Parks und sogar zu Kirchen! — — —

Nahe dem Städtchen wurde eines Tages ein scheußliches Verbrechen an einer jungen Frau begangen. Sie lag erschlagen im Dickicht des Stadtwaldes.

Der Täter —?

Der erste Verdacht richtete sich auf zwei Strolche. Aber sie konnten ihre Unschuld beweisen und mußten wieder freigelassen werden.

Dann kam die große, erregende, anfangs unfaßbare Neuigkeit: Fritz Stellinger sei der Täter!

Die Leute im Städtchen erregten sich:

„Der Stellinger —? Aber wie kann man dies denn nur von dem Stellinger annehmen?"

„Am Ort der Untat sind ein paar Papierschnitzel gefunden —"

„Nun, und? Was folgt denn daraus?"

„Ein Blatt mit einem Vers, abgeschrieben aus einem Buch oder aus einer Zeitung, in hervorragender Schrift, wie gestochen, wie sie im weiten Umkreis nur der Stellinger schreibt!"

Die Fragen der Zweifler an die Unterrichteten ergingen hitzig weiter:

„Es wird mehr Schönschreiber in der Welt und auch hier im Land und in der Gegend geben! Hat man das nicht bedacht?"

„Ja, aber zwei Straßenbahnfahrzettel lagen dann am Ort der Tat noch herum, aus zwei verschiedenen Städten, und der Stellinger ist in beiden Städten gewesen, wie er selbst erzählt und wie er bei der Vernehmung auch zugegeben hat!"

Der Unglaube bei den Freunden des Stellinger wich wohl oder übel.

Stellinger nützte das Leugnen nichts. Er konnte durch den Bahnhofsvorstand beweisen, daß er in der Nacht aus der Hauptstadt, mit dem direkten Schnellzug, gekommen war, aber das entlastete ihn nicht. Ja, es belastete ihn, da er unmittelbar nach der Tat eilig in die große Stadt gefahren sein konnte. Der Verdacht war zu groß, das Beweismaterial erdrückend.

Eines Tages verlangte Stellinger seine sämtlichen Sammlungen in die Zelle.

Nachsichtig fragte der Verteidiger:

„Was soll's denn damit?"

„Ich möchte sie mir nochmal anschauen!"

Kopfschüttelnd ging der Verteidiger, um den absonderlichen Wunsch des Stellinger zu erfüllen.

Fritz Stellinger ordnete mit hingebender Sorgfalt die Sammlung, da sie durch die Wirtschafterin, die sie hervorgesucht hatte, durcheinander geraten war. Alle Monate einmal hatte Stellinger die jeweils unterdessen aufgesammelten Sammlungsstücke in die Alben eingeklebt. Vom letzten Monat war alles durch die Verhaftung liegen geblieben.

Der Verteidiger beobachtete eine Zeitlang das Ordnen der lächerlichen Schnitzel.

Plötzlich fragte er dringend:

„Sie haben immer angegeben, Herr Stellinger, daß Sie an jenem Sonntag vormittag in der Hauptstadt gewesen sind. Aber niemand hat Sie gesehen, im Gegenteil, man will Sie um die Zeit, wo Sie in der Eisenbahn zur Fahrt in die Stadt gesessen haben müßten, noch in der Stadt bemerkt haben. Wenn Sie alles aufbewahren, dann müßte doch auch aus der Hauptstadt, von eben dieser für uns so wichtigen Reise, etwas Beweiskräftiges vorhanden sein —"

Stellinger schüttelte mutlos den Kopf.

„Es ist ja nicht so, daß ich alles sammle; nur grad von jeder Art ein Stück — das genügt mir."

„Strengen Sie doch Ihr Gedächtnis an! Wo sind Sie überall gewesen," drang der Verteidiger, von neuem hoffnungsvoll, in Fritz Stellinger.

Die Hände wühlten zwecklos in den Papierschnitzeln.

„Suchen Sie doch!" drängte der Verteidiger. „Es ist die letzte Hoffnung —"

Den Boden der Zelle bedeckten ungezählte Papierfetzen.

„Hier", sagte Stellinger plötzlich ruhig. „Ich bin mit dem Fahrstuhl auf die Plattform vom neuen Hochhaus gefahren. Bis zu diesem Augenblick wußte ich nicht, ob es dabei Ausweise gegeben hat! Hier ist der Ausweis."

Zögernd nahm der Verteidiger das winzige Papier und verließ die Zelle des unter schwerem Verdacht stehenden Prokuristen Stellinger. Er fragt in der Stadt an; die Antwort kam und besagte, daß der Fahrausweis am Sonntag, in der Zeit zwischen 11 morgens und 1 Uhr nachmittags, ausgegeben sei. Um 11 Uhr aber war die ermordete Frau noch gesehen worden und um 1 Uhr hatte man die Tote gefunden. Die Reise zur Stadt nahm selbst mit dem Schnellzug drei Stunden in Anspruch; das Alibi Stellingers war geglückt — übrigens, um 1 Uhr mittags, an jenem Sonntag, wollte man Stellinger in der Stadt bestimmt bemerkt haben — —

Diese Aussage erwies sich nun durch das Billett und die Aussage des Bahnbeamten als unbedingt falsch.

Durch das Fahrstuhlbillett, dieses Papierschnitzel, das ohne weiteres als vollgültiger Ausweis betrachtet werden mußte, da die Sammelleidenschaft Stellingers zu berücksichtigen war, erlitt der Verdacht auf Stellinger einen empfindlichen Stoß. Die Behörden setzten ihre Nachforschungen wieder in anderer Richtung fort.

Nach drei Wochen erst hatten sie Erfolg.

Stellinger wurde völlig gerechtfertigt. Ein anderer war der Täter, einer jener beiden Strolche, die sich nach der Tat begegnet waren und sich gegenseitig geschützt hatten.

Das Billett rettete Stellinger.

Von der sonderbaren Papierfetzen-Sammlung spricht man seitdem weniger spottend und herablassend, da sie einem Menschen das Leben rettete. Und der Ausdruck Billettfritze geht weniger als früher im Städtchen um.

**Kein Nationalismus ohne Sozialismus! Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!**

# Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

### Donnerstag, 13. Juni

5.45 Choral — Morgenspruch Wetterbericht — Bauernfunk
6.00 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 Funkwerbungskonzert
9.00 Frauenfunk
9.15 Sendepause
10.15 Volkstiedsingen
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
15.30 Frauenstunde
16.00 „Klingendes Kunterbunt"
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Spanischer Sprachunterricht
18.45 „Vom Zunder zum Zieblinder"
19.00 „Wer hätte das gedacht?"
19.30 Unsere Soldaten erzählen
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Tanzmusik
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 „Worüber man in Amerika spricht"
22.30 Tanzmusik
24.00—2.00 Nachtmusik

### Freitag, 14. Juni

5.45 Choral — Morgenspruch Bauernfunk
6.00 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 Funkwerbungskonzert
9.00 Frauenfunk
9.15 Sendepause
10.15 Großfriedrichsburg, die Kolonie des Großen Kurfürsten
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
15.30 Kinderstunde
16.00 Eine Stunde Hausmusik
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 „Jetzt sammeln d' scho wieder . . ."
19.00 „Rundfunk mal ganz privat"
19.10 „Pälzer Dorfchronik"
20.00 Stunde der Nation
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Die amtlichen Rundfunkzeitschriften
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00—2.00 Nachtmusik

### Samstag, 15. Juni

5.45 Morgenspruch Bauernfunk — Zeitangabe, Wetterbericht
6.00 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 Funkwerbungskonzert
9.00 Sendepause
10.15 „Der Frosch, der lebt im Rohre!"
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
12.00 „Bunties Wochenende"
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 „Bunties Wochenende"
14.00 Bunte Musik
15.00 Hitlerjugend-Funk
1. „Flieger erzählen!"
2. Parole-Ausgabe der HJ. für die 25. Woche
3. „Wir Mädel bitten um Rundfunkgeräte"
16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag
18.00 „Tonbericht der Woche"
18.30 „Wasserfrohen und Wasserfeuer Stuttgart 1935"
18.00 Musik zum Wochenende!
20.00 Nachrichtendienst
20.15 „Die Reise in den Sommer"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 „24 Präludien von Chopin, op. 28"
23.00 Tanzmusik
24.00 Kammermusik
0.50—2.00 „Alessandro Stradella"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der deutsche Arbeiter
SONDERBEILAGE DER NSBO. GAU WÜRTTEMBERG

# Der Stoßtruppmann der deutschen Arbeit

Das Leben ist Kampf, das Leben ist hart und fordert uns täglich in die Schranken. Keiner weiß das besser als der Bergmann, der Schicht um Schicht den Naturgewalten zum Trotz der Erde die Schätze entreißt. Bei diesem mühevollen Werk ist er selber hart und zäh und knochig geworden. Schaut in das Gesicht eines deutschen Bergknappen! Derb sind die Züge, doch gerad ist der Blick. Wohin wir auch gehen, nach Nieder- oder Oberschlesien, ins Ruhrland, an die Saar und anderswohin, überall wo deutsche Bergmänner sind, ist das so. Noch vor wenigen Monaten haben wir ein stolzes Beispiel harter Männlichkeit und Treue erhalten. An der Saar hat es sich erwiesen, daß

**Deutschlands ärmste Söhne auch seine getreuesten**

sind. Deshalb ist es nicht mehr als recht, wenn man am Festtag der deutschen Arbeit auch der braven Knappen gedenkt, die in ihrer schlichten, aufrechten Art zum Stoßtrupp des deutschen Arbeitertums zählen.

Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, stellen wir fest, daß der deutsche Bergbau in wirtschaftlicher Hinsicht schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Sinkende Preise auf dem Weltkohlenmarkt erforderten Anspannung aller Kräfte, um den Absatz zu halten, der dem deutschen Volk die bitter notwendigen Devisen bringt. Der Bergmann hatte Einsicht und verlangte nichts Unbilliges von den Werkführern, um vor allen Dingen das

**Aufbauwerk des Führers**

nicht zu stören. So brachte er Opfer wie alle anderen Volksgenossen, damit der Freiheit des deutschen Volkes der Weg geebnet werden konnte. Trotz der schweren Zeit konnte den Bergmännern durch das Wirken der Deutschen Arbeitsfront der hundertprozentige Urlaub gewährleistet werden, während ihm in der Systemzeit die Urlaubstage nur zu 70 v. H. bezahlt wurden. Dieser Uebelstand ist beseitigt worden, damit auch der schwerschaffende Bergmann hinsichtlich des Urlaubs den Kameraden anderer Berufe gleichgestellt ist. In seinem Wesen ist er dem Bauern verwandt. Schaut ihm nach, wie er mit schweren, ausgreifenden Schritten von der Schicht nach Hause geht! Es könnte ein Bauer hinter dem Pfluge sein. Seine Arbeit ist ja auch naturverbunden. Er muß ins Gebirge hineinhorchen, ob es sich bewegt, ob es knistert, ob ihm Gefahr droht. Da hilft oftmals nicht der kühle, nüchterne Verstand. Das Gefühl, der Instinkt, sind in Augenblicken höchster Gefahr seine Ratgeber, die ihn oft genug vor den Gewalten der Tiefe warnen und retten.

Wer in den vergangenen Wochen einmal geklagt hat, daß ihm das Leben zu hart und die Opfer zu schwer seien, dem sei gesagt: Steige ein einzigesmal in den Schacht hinab und besuche den Bergmann bei seiner Arbeit. Schau, wie er im engen Stollen, auf dem Bauche oder Rücken liegend, die Kohlen oder das Erz losreißt. Da merkt man, daß manchmal der bloße Aufenthalt in der staubgeschwängerten, heißtrockenen Luft den Schweiß in Strömen aus allen Poren treibt. Aber wollt ihr ihn bemitleiden, dann lacht euch der harte Mann ins Gesicht oder er wird gar böse. Mitleid — das will er nicht, denn er ist stolz auf seinen Beruf, der den ganzen Kerl mit all seinen Kräften und Sinnen erfordert. Daß seine Arbeit hart ist, weiß er, aber das drückt ihn nicht nieder.

**Die Arbeit stellt den Menschen auf sich selbst.**

Er ist sein eigener Herr „vor Ort" und muß sehen, wie er mit den Widerwärtigkeiten fertig wird. Er selbst muß die Dinge meistern, und das macht ihn selbstbewußt.

Erholung vom harten Beruf finden viele Bergmänner in ihren Familien. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade in Bergbaugebieten Kinderreichtum festzustellen ist. Hierdurch beschämt der Bergmann diejenigen, die behaupten: hätte ich ein noch größeres Gehalt, könnte ich mir auch Kinder leisten. Schämt euch, die ihr nur an euch denkt und

**Pflichten gegen Volk und Vaterland**

darüber vergeßt! Schämt euch vor dem einfachen Bergmann, der vielleicht nicht einmal die Hälfte eures Einkommens hat. Schaut auf die Bergmannsfrauen, wie sie mit ihren Männern die Sorgen und Lasten tragen. Sie sind Heldinnen des Alltags. Frage eine der arbeitsharten Frauen, frage sie, ob sie nicht lieber einige der Kinder abgeben möchte wegen der vielen Arbeit. Keines wird sie missen wollen. Ist das schwere Tagewerk getan, dann sind sie rechtschaffen müde und haben weder Lust noch Muße, Probleme zu wälzen. Sie müssen schlafen, um am frühen Morgen wieder von neuem die vielen kleinen Dinge des Alltags zu bewältigen.

Das waren einige Blicke an die

**Front der Arbeit.**

Von dort werden die Meckereien und Nörgeleien ebensowenig kommen, wie im Jahre 1918 die Meuterei nicht von der Front kam. Faulenzer, Schieber und Volksverräter fielen der Front in den Rücken und versetzten ihr den Dolchstoß. Wenn heute irgendwo jemand mault, dann schaut ihn euch näher an: Er ist einer der wenigen, die die Frontkameradschaft der Arbeit noch nicht verspürt haben. Ihn gilt es aufzuklären. Er muß die Arbeit erleben, muß seine Ichsucht wie ein elendes Gewürm zertreten, um der Gemeinschaft willen. Er soll sich am Festtag der deutschen Arbeit innerlich wandeln. Er muß ein neuer Mensch werden, ein Stoßtruppmann der Arbeit an seiner Stelle und nur eine Verpflichtung kennen:

**Deutschland, nichts als Deutschland!**

Julius Merz.

**„Die nationalsozialistische Regierung hat der Arbeit des deutschen Volkes den Platz zugewiesen, der ihr gebührt, sie sorgt dafür, daß die Arbeiter der Stirn und der Faust, die am gemeinsamen Werk schaffen, die Früchte ihrer Arbeit ernten".**

Hermann Göring

## Nach der Arbeit

Wenn wir des Tages Sorgen
Und Lasten abgebüßt,
Komm, Freund, wir wollen wandern,
Bis uns das Schöne grüßt.
Das Korn im weiten Felde,
Es wogt und rauscht und rollt,
Und Falter und Vögel, darüber
Das blinkende Sonnengold.
Wir sehn in all die Freude
Mit kinderfrohem Blick,
Hängt auch in unsern Haaren
Der Staub aus der Fabrik.

H. Lersch.

# Die Aufgaben der Mitgliedschaft des „Arbeitsdankes"

Die Bewegung des Zusammenschlusses von aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Arbeitsmännern hat im Lande einen solchen Umfang angenommen, daß der Arbeitsdank Richtlinien für die Bildung und für die Arbeit der Mitgliedschaften herausgeben mußte, um diese Bewegung in Bahnen zu lenken, die es ermöglichen, die ehemaligen Arbeitsmänner auch weiterhin in der richtigen Weise kameradschaftlich zu betreuen und ihnen bei ihrem weiteren Lebensgange, bei der Wahl eines Berufes, bei der Berufsausbildung und bei der Stellenbeschaffung, besonders auch beim Aufbau der Existenz, zu helfen.

Angehörige der Mitgliedschaften können alle jungen Männer und Mädels sein, die im Arbeitsdienst waren und nach guter Führung mit dem Arbeitsdienstpaß oder dem Dienstzeitausweis entlassen wurden. Die Mitgliedschaft im Arbeitsdank ist freiwillig und unbegrenzt in der Zeit. Führer der Mitgliedschaften ist der Gauobmann des Arbeitsdankes in seinem Gaubezirk. Er ernennt den Obmann der örtlichen Mitgliedschaft, erläßt die notwendigen besonderen Anweisungen und übt die Aufsicht über die Tätigkeit der Mitgliedschaften aus. Die Tätigkeit des Obmannes der Mitgliedschaft ist ehrenamtlich. Um seine Aufgabe erfüllen zu können, muß er mit den politischen Führern seines Bezirkes in dauernder Verbindung stehen und sich dadurch die Möglichkeit verschaffen, seiner Gefolgschaft mit Rat und Tat zu helfen. Die erste Aufgabe der Mitgliedschaften ist die Pflege des Arbeitsdienstgedankens und seine Verbreitung in der deutschen Jugend, damit es allmählich als selbstverständlich angesehen wird, daß die junge Generation in den Arbeitsdienst geht. Aus einer solchen Verpflichtung ergeben sich schon alle Aufgaben des ehemaligen Arbeitsdienstlers in der Mitgliedschaft, mögen sie nun auf geistigem, sittlichem, kulturellem oder rein arbeitsmäßigem Gebiet liegen. Grundlage zur Lösung dieser Aufgaben muß die gegenseitige kameradschaftliche Förderung im beruflichen und privaten Leben sein. Arbeitsdankmänner, die in Arbeit und Brot stehen, müssen aus echtem Kameradschaftsempfinden heraus mit dafür sorgen, daß die noch erwerbslosen Kameraden ihrer Mitgliedschaft ebenfalls bald ihrem Berufe zugeführt werden können.

Die ländlichen Mitgliedschaften im Arbeitsdank haben daneben noch eine stärkere, seelische Betreuung durchzuführen, um den jungen Menschen den Weg von der Stadt auf das Land und die damit verbundene Umstellung und Einordnung in ganz andere Lebensverhältnisse möglichst zu erleichtern. Aus diesem Grunde wird der Arbeitsdank den Zusammenschluß in ländliche Mitgliedschaften weitgehend, aber unter einer stärkeren organisatorischen Lenkung und Führung fördern.

Der Arbeitsdank wird in erster Linie Anleitung und Hilfe für die kulturelle Betreuung der Mitgliedschaften geben:

1. Durch Ausarbeitung von Richtlinien für die Gauobleute. 2. Durch eingehende Beratung bei der Durchführung kultureller Veranstaltungen, wie Vorträge über die verschiedensten Gebiete des deutschen Volks- und Kulturlebens, Zusammenstellung von Lichtbildern und Filmen für Schulungszwecke. 3. Durch Förderung von Gemeinschaftsspielen. 4. Durch Ausgestaltung von Arbeitsdankheimen, Bastelwerkstätten und dergleichen. 5. Durch Anleitung und Hilfe bei der Auswahl geeigneter Mitarbeiter in der Kulturarbeit und in der Mitarbeiterschulung.

Zusammengefaßt haben die Arbeitsdank-Mitgliedschaften folgende Aufgaben zu lösen:

1. Pflege des Arbeitsdienstgedankens und Stärkung dieser Idee, besonders in der deutschen Jugend.
2. Pflege der geistigen, sittlichen und kulturellen Werte des deutschen Volkes.
3. Gegenseitige kameradschaftliche Förderung im beruflichen Leben bis zur Existenzbildung (Selbsthilfe).

Dazu gehört:

a) Schulung noch erwerbsloser oder unausgebildeter Arbeitskameraden.
b) Ihre Eingliederung in das Berufsleben unter Mithilfe der Arbeitsdankkameraden.
c) Fortbildung im erlernten Beruf als Weg zur Existenzbildung.
d) Vorausschauende und rechtzeitige Umschulung für verwandte Berufe.

4. Gewinnung von Freunden und fördernden Mitgliedern des Arbeitsdankes.
5. Förderung und Ausbau des Arbeitsdank-Spar- und Kreditwerkes.

**„Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Gesinnung auf ihre bessere Mission und Würde".**

Adolf Hitler

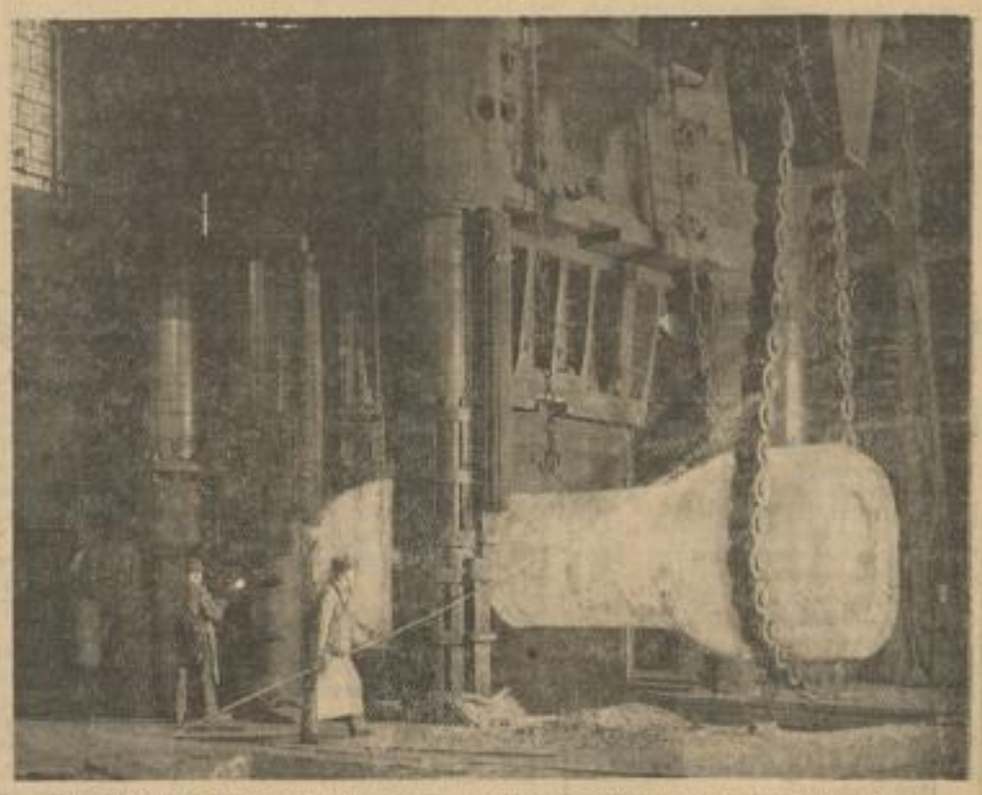
# Sparsamste Rohstoffwirtschaft – aber Sicherheit geht vor

Die Notwendigkeit, die Einfuhr entbehrlicher Rohstoffe aus dem Auslande einzuschränken, ergibt sich nicht nur aus devisenpolitischen Gründen, sondern vor allem auch aus dem gesunden autarken Bestreben. Autarkie ist kein Zwang zur völligen Ausschaltung der Rohstoffeinfuhr. Aber dort, wo wir aus eigenen Mitteln und aus eigener Kraft nicht nur gleichwertigen Ersatz, sondern vielleicht sogar bessere Erzeugnisse an Stelle der ausländischen Rohstoffe schaffen können, dort werden wir eben unsere Stoffe einsetzen. Auf diesen Grundsätzen baut sich der deutsche Kampf um die Rohstoffversorgung auf, hier findet er seine Begründung, die in ihrer Klarheit und Folgerichtigkeit allen Volksgenossen selbstverständlich geworden ist.

Die Deutsche Reichsbahn hat sich diese Gedanken zu eigen gemacht und ihre Dienststellen angewiesen, im Verbrauch neuer Stoffe äußerst sparsam umzugehen, eine planmäßige Altstoffwirtschaft zu treiben und schließlich beim Ersatz ausländischer durch heimische Rohstoffe beispielgebend voranzugehen. Bei allen Ausbesserungswerkstätten sollen eigene Beamte eingestellt werden, die für die Verwirklichung dieser drei Planpunkte geeignete Vorschläge zu machen haben. Darüber hinaus wird jeder Arbeiter und Angestellte der Reichsbahn zur Mitarbeit an diesem Sparsamkeits- und Selbstversorgungswerk aufgefordert. Die Vorschläge sind im Dienstwege weiterzuleiten und werden von der Hauptverwaltung geprüft. Besonders brauchbare Anregungen werden mit Geldbeträgen belohnt. Ueber allen diesen Maßnahmen steht aber beherrschend die Forderung nach unbedingter Einhaltung der Betriebssicherheit, um derentwillen die Deutsche Reichsbahn — neben ihren anderen Vorzügen — so berühmt in der Welt und so beliebt im Deutschen Reiche geworden ist.

**„Das Leben soll für uns nicht zusammengesetzt sein aus materiellen Dingen, sondern immer wieder wollen wir zurück zum Volk, immer wieder wollen wir den gesunden Instinkt des Volkes schärfen, dann muß der Endsieg unser sein . . ."**

Dr. Robert Ley



Dampfhydraulische 15 000-t-Schmiedepresse der Friedr. Krupp Aktiengesellschaft, Essen

# Aus Stadt und Land

**Nagold**, den 12. Juni 1935.

Selbst ist der Mann! Wer tut, was er soll, ist so groß wie die Größten!

•

### Heute abend Promenadekonzert

Heute abend 8 Uhr spielt die Stadtkapelle Nagold im Musikpavillon auf dem Hindenburgplatz. Die Musikfolge ist an den bekannten Stellen ausgehängt.

•

### Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft

ladet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, zu einem heute nachmittag 3.30 Uhr im Posthotel stattfindenden Vortrag von Frl. Sahner-Bad Homburg: „Eine Ferienreise durch Südafrika" ein, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen.

### Hitlers SA.

**„Sturmriemen fester — es wird weiter gekämpft"**

Gewaltige Akkorde schlugen diese Führerworte in den Herzen derer, die bereit waren, mit der letzten Faser ihres Lebens einzutreten für die Freiheit und Ehre der Nation. Dankbar und freudig wurden sie aufgenommen, immer dann, wenn drohende Ereignisse die Gemüter erregten. Die SA. war berufen, den Wall zu bilden gegen den anstürmenden Zerfall! — Ich denke an einst! Ein neues Geschlecht, geboren und aufgewachsen in der Kriegs- und Nachkriegszeit, geführt von entschlußbereiten Männern, die die Härten des Kampfes im Schützengraben erfahren — hat sich ein Ziel gesetzt — ist angetreten, ausgerüstet mit der schönsten Waffe, die ein Deutscher besitzen kann:

„Mut und Gottvertrauen"

Wir marschierten, trutzig klangen die Kampflieder in die schweigsame Nacht — verhallten im Morgengrauen — stiegen hoch in rauchgeschwängerten Versammlungslokalen, kündeten das Werden der deutschen Volksgemeinschaft, den Anbruch der Einigung des ganzen Volkes unter Hitlers Führung im siegreichen Zeichen des Hakenkreuzes. — Durch Schmutz und Verleumdungen — ein Meer von Tränen und Blut — blieben sie aufrecht die tapferen braunen Kameraden, kannten immer nur den kategorischen Imperativ:

„Hindurch"

Heute, nachdem wir den Sieg an unsere Fahnen geheftet, freuen wir uns des jungen Tages, sind stolz darauf, die Bannerträger der deutschen Zukunft zu sein. Ueber allem Geschehen stehen die Worte unseres mutigen Propagandaministers:

Wir sind keine Hurrapatrioten und Säbelrasseler,
Wir sind Nationalsozialisten.

Das, Kameraden, sind wir von der alten Garde immer gewesen und werden es immer bleiben. Das Wort des Führers ist uns Gesetz!

Karl Steed.

# Auf ein Wort!

## Herhören, Herr Motorradfahrer!

**HB. Man weiß schon lange, daß Pfingsten mit seinem überaus starken Verkehr immer zahlreiche Unfälle bringt. Man weiß auch, daß nicht immer Leichtsinn und Unvorsichtigkeit die Schuld daran tragen, sondern es gibt nun eben ab und zu Fälle, in denen man von höherer Gewalt reden kann. Aber wenn wir heute die Nachrichten aus ganz Württemberg lesen, wenn wir sehen, daß es wohl kein Oberamt gibt, in dem sich nicht schwerste Unfälle ereigneten, wenn wir erfahren, auf welche Weise viele, ja die meisten dieser Unfälle zustande kamen, dann können wir uns nur an den Kopf greifen und uns fragen: War das nötig? Nein, nötig war das nicht, daß in einem Rausch von hemmungsloser Raserei und unverantwortlicher Rücksichtslosigkeit zahllose Menschenleben vernichtet oder doch ruiniert wurden.**

**Und etwas fällt besonders auf, wenn man diese riesige Statistik der Unfälle durchliest: Bei der Mehrzahl aller Zusammenstöße waren Motorradfahrer beteiligt. Es soll keiner sagen, das sei Zufall oder es komme nun eben einmal von der Eigenart des Motorrades, daß man damit leichter verunglücke. Nein, meine Herren Motorradfahrer, das kommt von etwas ganz anderem. Da will man dem Autofahrer zeigen, daß die Maschine schneller ist als der vierräderige Wagen und nun wird Gas gegeben und — husch — ist man auf gleicher Höhe, nun erst recht mit Vollgas vorbei und schon hängt man am nächsten Baum, denn von der anderen Seite kam auch ein Fahrzeug, das man nicht beachtet hatte. Wer selbst schon einmal Motorrad gefahren ist, der weiß, daß es tatsächlich so ist, daß, wenn man hinter einem Auto herfährt, keinerlei Sicht vorhanden ist, ob ein Fahrzeug entgegenkommt. Wenn man dann im allerletzten Augenblick knapp hinter dem Kotflügel vorbeigeht, riskiert man Hals und Kragen. Und wie leicht ist es doch, mit dem Ueberholen noch etwas zu warten, bis man das Blickfeld nach vorne überschauen kann. Und wenn Sie nicht glauben, daß in vielen Fällen gerade dieser Punkt entscheidend ist, dann lesen Sie die Unfallmeldungen durch und Sie werden es bestätigt finden. Und an dieser Stelle möchten wir an Polizei und Gerichte appellieren, rücksichtslos und mit schärfsten Strafen gegen alle „Feldwegrenner" vorzugehen.**

**Wer das Zeug zu einem Rennfahrer in sich zu haben glaubt, melde sich bei NSU. oder DKW. und versuche dort sein Heil. Aber bei großem Verkehr auf der Landstraße verbitten wir uns diese unerhörte Kurvenschneiderei und diese großspurige Kilometerfresserei. Nicht deshalb, weil man es dem andern nicht gönnen würde, daß er so ein schnelles Fahrzeug hat, sondern weil kein Mensch mehr sicher ist, wenn solch bubenhaftfreches Fahren nicht aufhört. Und der Familienvater hatte wahrlich nicht unrecht, als er solch einem grünen Burschen, der ihm mit unheimlichem Tempo knapp am Vorderrad vorbeikurvte und nur wie durch ein Wunder ohne Zusammenstoß vorbeikam, bei der nächsten Wirtschaft, wo der Junge abgestiegen war, ohne viel Worte einige gesalzene Ohrfeigen gab.**

**Eines jedenfalls steht fest, wir wollen kein solches Pfingsten mit derart zahlreichen und schweren Unfällen mehr erleben, sonst könnte es tatsächlich so weit kommen, daß der anständige Wegebenutzer zur Selbsthilfe greift und diesen Burschen das „Rasen" vertreibt, sofern nicht vorher schon von Staats wegen ein eiserner Riegel vorgeschoben wird . . .**

## Jugend im Braunhemd auf Pfingstfahrt

**Wenn schon an den Osterfeiertagen überall** wandernde Hitler-Jugend zu sehen war, so standen wohl noch nie die Pfingsttage so eindeutig im Zeichen der deutschen Jugend auf Fahrt und Lager. Auf den Höhen des Schwarzwaldes und am Bodensee, auf der Alb und im Hohenloher Land wanderten die Scharen der Hitler-Jugend, des BdM. und des JV., auf allen Wegen und Plätzen herrschte das Braunhemd.

Zum erstenmal war ein Streifendienst eingesetzt, der darauf achtete, daß auch auf Fahrt die deutsche Jugend in ihrem Dienstanzug ein tadelloses sauberes Aussehen zeigt. Mit Eifer und zugleich mit aller gebotenen Zurückhaltung waren in allen Wandergebieten die Streifen an der Arbeit, im allgemeinen steht ein erfreuliches Ergebnis fest: Einheitlich war das schwäbische Land durchzogen von der wandernden Jugend, einheitlich geschlossen und sauber trat sie auf in ihrem Braunhemd oder mit der Tracht des BdM., sie zeigte sich würdig des Rechts, daß nur die Hitlerjugend auf Fahrt gehen darf und sie wird auch keine Ausnahmen von diesem Recht mehr dulden.

Wie rege der Fahrtenbetrieb über Pfingsten war, zeigt ein kurzer Bericht des Streifendienstes einer mittleren Stadt von Württemberg, der an einer Ausgangsstraße allein 500 Kontrollen vornahm. Die Heimstätten der wandernden Jugend, die Jugendherbergen, waren voll besetzt, alle hatten die Fahne der Hitlerjugend gesetzt. Wenn am nächsten Samstag und Sonntag für diese Jugendherbergen, diese einzigartige deutsche Leistung gesammelt wird, dann weiß jeder Vater und jede Mutter, daß diese Stützpunkte, die über das ganze Land verteilt sind, mit allen Mitteln gefördert werden müssen.

An den schönsten Fleckchen waren die Zeltlager aufgebaut, alle sauber ausgerichtet um die große Lagerfahne. Welch herrlicher Betrieb in diesen beiden Tagen in den Lagern herrschte, das werden mit Begeisterung alle Jungen erzählen, die daran teilnahmen: Geländespiele, Baden, Feierstunden, Sport, Lagerzirkus, alles kam reichlich zu seinem Recht. Und in den Abendstunden des letzten Feiertags, da zogen fröhliche, braungebrannte Jungen und Mädels, wenn sie auch müde waren, mit ihrer Fahne, mit ihren Trommeln und mit Pfeifen wieder in ihren Heimatort ein, glücklich über das Fahrtenerlebnis, das zu den ersten Gütern der deutschen Jugendbewegung zählt. Mancher Jungarbeiter, der erst spät abends am Samstag die Arbeitsstätte verlassen konnte, hat mit seinen Kameraden im Zeltlager oder auf Fahrt einige glückliche Freizeitstunden verbracht, die neue Freude und neuen Auftrieb für den Alltag gegeben haben.

Und zum Schluß sei noch auf eine ganz neue Erscheinung hingewiesen, die sich zum ersten Male an diesen Tagen gezeigt hat! Ueberall konnte man Familien auf ihrem Pfingstausflug sehen, und zum erstenmal waren die Buben und Mädel in ihrem Dienstanzug dabei. Der Befehl des Gebietsführers, daß die gesamte Hitlerjugend Dienstanzug trägt, wurde befolgt. Das frohe Erlebnis der Pfingstfahrt hat der gesamten schwäbischen Hitlerjugend Leistungsfreudigkeit und Auftrieb für den verstärkten Einsatz im Kampfmonat Juni gegeben!

•

**Auf die Schienen gelegt**

**Calw.** Am Pfingstsamstag legte sich ein 27 Jahre alter Hausierhändler aus Stuttgart zwischen Calw und Althengstett beim Herannahen des Zuges aus Richtung Althengstett in selbstmörderischer Absicht auf den Bahnkörper. Infolge der kurzen Entfernung konnte der Zug nicht mehr zum Stehen gebracht werden, so daß der Lebensmüde überfahren wurde. Der Kopf wurde ihm am Halse vollständig vom Rumpfe getrennt. Der Beweggrund zur Tat ist noch nicht bekannt.

**Tödlicher Sturz vom Rade**

**Freudenstadt.** Am Pfingstsamstag nachmittag erlitt der 18jährige Malerlehrling Franz Huber aus Pforzheim, auf der Besenfelder Steige einen tödlichen Sturz vom Rade. Er fuhr als letzter mit noch zwei Pforzheimer Wanderkameraden angeblich in mäßigem Tempo die Besenfelder Steige hinunter ins Murgtal. An der steilsten Stelle der Steige, unweit des Straßenwartschuppens stürzte Huber anscheinend wegen Platzen des Vorderreifens von seinem Fahrrad. Er fiel auf die linke Straßenseite so unglücklich, daß er mit dem Brustkorb auf das Bankett und mit dem Unterkörper noch auf die Straße zu liegen kam und durch den so entstandenen Hohlraum die Wirbelsäule brach. Seine vor ihm fahrenden Kameraden wurden durch den Aufprall auf den Unfall sofort aufmerksam, fanden aber Huber bereits tot vor. Einer der Radfahrer soll die Steilheit der Strecke gekannt und auch Huber darauf aufmerksam gemacht haben.

**Vom Schwarzwald**, 11. Juni. (Rekordverkehr über die Pfingstfeiertage.) Zu Beginn der letzten Woche hätte wohl niemand zu hoffen gewagt, daß über die Pfingstfeiertage ein so herrliches Sommerwetter sein würde. Nachdem aber die letzten Zweifler am Freitag eines anderen belehrt worden waren, setzte sowohl auf der Eisenbahn wie auch auf der Landstraße ein Verkehr ein, wie man ihn in diesem Jahr wohl noch kaum gesehen haben dürfte. Besonders der südliche Schwarzwald war das Ziel vieler Tausender, die zu Fuß, zu Rad, mit dem Auto oder mit der Eisenbahn die herrlichen Täler und Höhen aufsuchten. Erfreulich ist die Tatsache, daß der Schwarzwald zahlreichen Besuch aus der Schweiz und auch aus dem Elsaß zu verzeichnen hatte. In Freiburg gaben sich die südwestdeutschen Handharmonikaspieler über die Pfingstfeiertage ein Stelldichein. Einen Rekordverkehr hatte die Schauinsland-Schwebebahn zu verzeichnen, die am Sonntag rund 3500 Personen beförderte. Dies ist die höchste Zahl von Fahrgästen, die seit Bestehen der Bahn erreicht wurde.

**Ergenzingen**, OA. Rottenburg, 11. Juni. (Von einem durchgehenden Pferd getötet.) Ein hiesiger Bürger wollte seine in Reparatur befindliche Mähmaschine in der mechanischen Werkstätte abholen. Als er sein Pferd einspannte, scheute dieses und wollte sich losreißen. Der Fuhrmann verwickelte sich mit den Füßen im Leitseil und verlor die Gewalt über das Pferd. Dieses rannte in wildem Galopp die Straße aufwärts und schleifte den Bedauernswerten hinter sich her. Das Schicksal wollte es, daß in diesem Augenblick der 69 J. a. verh. Farrenwärter Fidel Batter vom Feld heimkehrte. Das Pferd überrannte den alten Mann und trat ihn mit den Hufen, so daß er schwer verletzt und bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Am Pfingstsonntag ist er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

# Letzte Nachrichten

## Marine-Volkswoche hat begonnen

**Kiel**, 11. Juni.

Am Dienstag begann die Marine-Volkswoche in Kiel. Schon am Vormittag trafen die ausländischen Marineoffiziere, die an den ersten Internationalen Marine-Pokal-Segel-Wettfahrten um den Hindenburg-Erinnerungspokal teilnehmen, in Kiel ein, wo sie vom Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, und dann an Bord des Flottenflaggschiffes „Schleswig-Holstein" vom Flottenchef, Vizeadmiral Förster, willkommen geheißen wurden.

Nach einer Besichtigung des Regattareviers wurde das Marine-Ehrenmal in Laboe besichtigt, wo die polnischen, schwedischen, dänischen und holländischen Marineoffiziere Kränze zu Ehren der Helden des Weltkrieges niederlegten.

### Ein 12jähriger Gast des Panzerschiffes „Deutschland"

Das im November 1934 vom Reichsbund Deutscher Seegeltung ausgeschriebene Preisausschreiben für ein Zeichen und einen Spruch für Deutsche Seegeltung ist nunmehr abgeschlossen. Ueber 10 000 Zeichen und Sprüche wurden von Jungen und Mädchen aus allen Gauen Deutschlands eingesandt. Für Zeichen und Merkspruch kommen je 57 Preise zur Verteilung; erste Preise sind Fahrten auf Kriegs- und Handelsschiffen. Den ersten Preis für den Entwurf eines Zeichens — ein Tag auf dem Panzerschiff „Deutschland" — gewann der 12jährige Werner Wolfgang Dietrich aus Kaiserslautern, den ersten Preis für den Entwurf eines Merkspruchs die 14jährige Johanna Sauerland aus Leipzig.

### Vor dem Beginn der ersten Internationalen Marinepokal-Segelwettfahrt

Am Dienstagmittag nahm der Leiter des Marine-Regatta-Vereins, Konter-Admiral Bastian, die Verlosung der Boote für die Wettfahrt um den Hindenburg-Erinnerungs-Pokal in Anwesenheit der ausländischen und deutschen Marineoffiziere vor. Das Ergebnis war folgendes: Deutschland „Atair", Holland „Aldebaran", Polen „Polaris", Schweden „Bellatrix" und Dänemark „Rigel". Sogleich nach der Auslosung begannen die ersten Trimm-Versuche. Schon jetzt äußern sich die einzelnen ausländischen Teilnehmer ganz begeistert über die vorzügliche Organisation. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, traf am Spätnachmittag im Flugzeug zur Teilnahme an der Marine-Pokal-Segel-Wettfahrt ein.

### Luftgeschwader der „Feuerkreuzler"

**Paris**, 11. Juni.

Bei einem Massenaufmarsch der Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz" in Algier sah man zum ersten Male auch Luftgeschwader dieses französischen Kampfbundes. Oberst Laroche besichtigte 30 Flugzeuge, die dann während des Vorbeimarsches von 15 000 Feuerkreuzlern in der Luft kreuzten.

### Jüdische Mörder und Totschläger

**Warschau**, 11. Juni.

In der nordpolnischen Festungsstadt Grodno kam es nach der Beerdigung eines Polen, der einige Tage vorher von Juden bei einer Schlägerei tödlich verletzt worden war, zu schweren Zusammenstößen, bei denen zahlreiche Personen, Juden wie Polen, verletzt wurden; einer dieser Verletzten ist inzwischen gestorben.

In Tomaszow (Kongreßpolen) kam es bei einem Fußballkampf zwischen einer jüdischen und einer polnischen Arbeitermannschaft zu einer schweren Prügelei zwischen den Spielern, in deren Verlauf einer der Beteiligten mit dem Revolver schoß und zwei Gegner verwundete.

### Weitere vier Divisionen Schwarzhemden mobilisiert

**Rom**, 11. Juni.

Nach der Besichtigung der zur Afrikareise bestimmten Truppen durch Mussolini in Sardinien und der Ausfahrt der ersten Abteilungen setzen auch in anderen Häfen erneut größere Truppentransporte ein. Auf den Dampfern „Belvedere" und „Colombe" schifften sich von Neapel aus die Bersaglieri mit größerem Kriegsmaterial ein. Zahlreiche Offiziere dieser Division traten von Livorno aus die Seereise an. In Genua wurden 1500 Mann als Träger mobil gemacht, die in Afrika zum Ausladen der Schiffsfrachten bestimmt sind. Der italienische Personendampfer „Cesare Battisti" ist bereits von dem sardinischen Hafen Cagliari mit größeren Truppenkontingenten, die zur Division Sabaudia gehören, ausgelaufen. Außerdem berichten die Zeitungen über das rasche Fortschreiten der Mobilisierung von 4 Divisionen faschistischer Miliz, die in Süditalien zusammengezogen werden.

# Schwarzes Brett

Gesetzlich Nachdruck verboten.

**Bekanntmachung der NSDAP., Kreisltg. Nagold**

Die Schulungstagung für den Monat Juni findet am Donnerstag, den 13. 6. 1935 abends 8 Uhr im Traubensaal in Nagold statt. Die Wichtigkeit der Tagung verlangt, daß sämtliche Hoheitsträger, pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen an derselben teilnehmen.

**Der Kreisschulungsleiter.**

•

**HJ.-Unterbann III/126**

**Betr. Freizeitlager.**

Im Einvernehmen mit dem Bezirksbauernführer Pg. Kalmbach wird am kommenden Freitag eine Naturaliensammlung für unser Freizeitlager durchgeführt. Die Standortführer setzen sich sofort mit ihrem Ortsbauernführer in Verbindung und regeln mit demselben alles Weitere. Die Ortsbauernführer sind bereits unterrichtet. Eine Anordnung über die Ablieferung der gesammelten Naturalien ergeht noch.

•

**Betr. Sammlung für die DJH. am kommenden Sonntag.**

Die Gefolgschaftsführer holen heute abend auf dem Unterbann die Kirschblüten für ihren Gef.-Bereich ab. (ab 7 Uhr).

Am kommenden Donnerstag findet in Nagold die Kreisschulungstagung der PO. statt. Daran beteiligt sich auch die HJ.-Führerschaft des Unterbannes. Teilnahmeverpflichtet sind alle Führer vom Kamf. aufwärts. Gleichzeitig findet auch eine Besprechung über die Jungarbeiterfreizeit statt. Setzt euch mit euren zuständigen politischen Leitern wegen der Fahrtgelegenheit in Verbindung.

**Der Führer des Unterbannes III/126**

•

**Bund deutscher Mädel, Gruppe 11/126 (1/III/126)**

Gruppe 11/126 (1/III/126) wird mit sofortiger Wirkung in 2 Gruppen geteilt. Die neue Gruppe erhält die Nummerierung 13/126 und dazu gehören folgende Standorte: Mindersbach, Rotfelden, Schönbronn, Effringen, Wildberg, Gültlingen, Sulz. Die Abrechnung geht bis eine andere Anordnung erfolgt über Gruppe 11/126.

**Untergauführerin.**

•

**BdM. in der HJ. und Jungmädelschaft Gruppe 11/126**

An der PO.-Schulungstagung am Donnerstag haben sämtliche BdM.- und Jungmädel-Führerinnen von den Schaftführerinnen aufwärts teilzunehmen. Bei Verhinderung ist unbedingt eine Stellvertretung zu schicken.

**BdM.-Gruppenführerin**
**JM.-Gruppenführerin**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

**Ausgestoßene Lumpen**

**Berlin,** 11. Juni.

Der Reichsinnenminister hat abermals 38 Personen wegen ihres Verhaltens, das gegen die Pflicht der Treue zum Reich und Volk verstößt und wegen Schädigung der deutschen Belange der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Es sind meistens Juden. Einige dieser Namen sind aus der Systemzeit noch in übelster Erinnerung, so der „Dichter" Bert Brecht, der negroide Jude Rudolf Hilferding, dem das deutsche Volk das Inflationsverbrechen nie vergessen wird, der Reichsbanner-Höltermann, Erika Mann, die Tochter des „Dichters" Thomas Mann, Viktor Schiff, Dr. Friedrich Wolf u. a. Das Vermögen aller 38 ist beschlagnahmt worden.

## Kurzberichte der NS.-Presse

**Die Zahl der Rundfunkteilnehmer** im Deutschen Reich ist im Mai um 62 354 auf 6 672 391 gesunken — eine Folge der üblichen Sommerabmeldungen.

**In Braunschweig** hat sich der Doppelmörder Ernst Feuerhahn aus Söllingen im Untersuchungsgefängnis erhängt; er hatte im Februar zwei zehnjährige Mädchen in einen Bach gestoßen und ertränkt.

**Der Berliner Pfingstverkehr:** 250 Vor- und Nachzüge und 15 Sonderzüge. Ausgabe von 421 992 Fahrkarten auf den zehn großen Fernbahnhöfen und in den MER.-Büros (um 47 000 mehr als im Vorjahre). 3 260 000 (im Vorjahre 2 965 000) Fahrgäste auf der S-Bahn.

**Das Luftschiff „Graf Zeppelin"** hat aus Anlaß der Internationalen Luftfahrtausstellung Lissabon überflogen, jubelnd begrüßt von Hunderttausenden.

**Der SA.- und SS.-Dienst im letzten Halbjahr vor der Reifeprüfung** ist auf Anregung des Reichserziehungsministers nicht zu leisten, wenn ein dahingehender Antrag gestellt wird.

**Die beiden deutschen Schulkreuzer „Emden" und „Karlsruhe"** sind am Pfingstmontag wieder in der Heimat eingetroffen und haben auf der Schillingreede vor Wilhelmshaven geankert.

**Der Danziger Volkstag** ist zur Entgegennahme der angekündigten Erklärung des Senatspräsidenten Greiser für Mittwoch, 17 Uhr, einberufen worden.

## Handel und Verkehr

**Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Stuttgart,** vom 11. Juni 35. Das Weizengeschäft nahm in den Gebieten W XII und XV einen ruhigen Verlauf. Angebot und Nachfrage glichen sich aus. Gerste und Hafer werden kaum mehr gehandelt. Der Mehlmarkt liegt stetig. Mühlennacherzeugnisse finden laufend Abnahme. Die Preise waren unverändert. Es notierten je 100 Kg. frei verladen Vollbahnstation: württ. Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 76/77 Kg. W XII Erzeugerfestpreis 20.90, W XV Erzeugerfestpreis 21.20, Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kg. R XV Erzeugerfestpreis 17.40, Braugerste, mittel, Großhandelspreis nominell 19.50—20.00. Braugerste, beste, Großhandelspreis nominell 20.50—21.00, Braugerste, Ausstichware über Notiz, Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kg. G VII Erzeugerfestpreis 16.40, G VIII Erzeugerfestpreis 16.70, Hafer, durchschnittliche Beschaffenheit 48/49 Kg. H XI Erzeugerfestpreis 16.40, H XIV Erzeugerfestpreis 16.90, für Weißhafer 70 Rpf. mehr, Wiesenheu (lose) alt 8.75—9.00, Kleeheu (lose) alt 9.50—10.00, drahtgepreßtes Stroh alt 4.50—4.80 RM.

**Mehlnotierung** im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kg. zuzüglich RM. —.50 Frachtenausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandweizen Aufschlag RM. 1.50 per 100 Kg. Weizenmehl: Basis-Type 790 Inland (bisher Weizenmehl I) Juni-Preis W XII 27.70, W XV 28.05, Roggenmehl Basis-Type 997 (zirka 75prozentige Ausmahlung) Juni-Preis 24.20, Mühlennacherzeugnisse: Weizen - Nachmehl Juni-Preis 17.75, Weizen-Futtermehl 13.25, Weizenkleie W XII 10.45, W XV 10.60, Weizenvollkleie W XII 10.95, W XV 11.10, Roggenkleie 10.44 RM. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend.

**Fruchtpreise.** Ellwangen: Roggen 8.70 RM. — Reutlingen: Weizen 10.60 bis 10.80, Dinkel 8.30—8.60, Gerste 8.75—10 Hafer 8.35—10 RM. — Ulm: Weizen 10.30 Hafer 9.20, Wicken 15 RM. — Urach: Weizen 10.70, Dinkel 8.20—9, Gerste 8.90—9.60, Hafer 9—10 RM. je Zentner. — Nördlingen: Weizen 10.35, Roggen 8.65, Futtergerste 8.35, Weißhafer 8.35, Wicken 10 RM. je Ztr.

**Pforzheimer Edelmetallverkaufspreise** vom 11. Juni. 1 Kg. Gold 2840, 1 Kg. Silber 63.50—65.30, 1 Gramm Reinplatin 3.25, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.20, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.10 RM.

**Voraussichtliche Witterung: Für Donnerstag und Freitag ist vorwiegend heiteres, trockenes und warmes, jedoch zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.**

## Sport-Nachrichten

### Fußball

**SV. Oberschwandorf 1. — T. u. Sp. Harthausen/Filder 1. 1:1 (0:0), Ecken 4:3**

Bei herrlichstem Pfingstwetter konnte Oberschwandorf die Gäste von Harthausen empfangen, die sich die Gelegenheit nicht entgehen ließen, einen Pfingstausflug in den tieferen Schwarzwald zu machen. Nach längerem Aufenthalt in Wildbad kamen sie erst kurz nach 12 Uhr an und wurden dann gleich ausgelost zum Mittagessen. Nach demselben marschierten beide Vereine geschlossen auf den Sportplatz.

Vom Anspiel an ist die Stürmerreihe von Oberschwandorf schon vor dem Gästetor, doch der entschlossene Schuß fehlte. Die unheimliche Hitze machte den Spielern schwer zu schaffen und ein genaueres Zuspiel kam gar nicht zustande. So hatten auch diese beiden Hintermannschaften einen leichten Stand und konnten die zerfahrenen Angriffe mit wenig Mühe abwehren. Torlos geht es in die Pause.

Nach dem Wechsel hat die Platzelf umgestellt. Ganz überrascht kam dann der Führungstreffer für die Gäste nach einem Fehler der Verteidigung. Dieser unerwartete Erfolg bringt mehr Schneid in die Platzelf und sie spielen wieder überlegen. Nach reichlichem Pech gelingt es endlich Oberschwandorf, 20 Minuten vor Schluß, durch unhaltbaren Schuß auszugleichen. Die Platzelf ist auch weiterhin überlegen, doch das siegbringende Tor bleibt ihnen versagt.

Schiedsrichter Gutekunst-Nagold, hatte bei den ganz außerordentlich schwachen Leistungen ein leichtes Amt und leitete sehr gut.

Nur zu früh verabschiedeten sich die Gäste mit ihren zahlreichen Anhängern in Oberschwandorf, damit sie noch das schöne Neckartal am Tage durchfahren konnten.

### Handball

Die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen und Männer finden am kommenden Sonntag in Stuttgart statt. Es spielen bei den Frauen

**Waldhof Mannheim — Eimsbüttel**

bei den Männern:

**MSp. Hindenburg Minden — Polizei Magdeburg**

Freunde des Handballsports, die diese Spiele besuchen wollen, werden auf die heute im Gesellschafter vom Autohaus Benz bekanntgegebene billige Fahrtgelegenheit aufmerksam gemacht. Austragungsort ist die Adolf Hitlerkampfbahn.

## Schmeling—Baer

### am 17. August in Amsterdam

**Berlin, 11. Juni. Nach langwierigen und schweren Verhandlungen ist der Vertrag über einen Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen dem amerikanischen Titelhalter Max Baer und dem Exweltmeister Max Schmeling endlich abgeschlossen worden. Wie uns der Hamburger Veranstalter Walter Rothenburg auf telephonische Anfrage mitteilt, findet die Begegnung am Samstag, 17. August dieses Jahres, im Olympischen Stadion in Amsterdam statt. Das Treffen geht über die Weltmeisterschaftsdistanz von 15 Runden zu 3 Minuten. Das in Amsterdam bestehende Verbot für Berufsboxkämpfe wird für diese Veranstaltung aufgehoben.**

**Damit ist nun endgültig Klarheit geschaffen worden. Bis zuletzt hatte man noch gehofft, daß das Treffen in London stattfinde, aber die englischen Behörden haben zu große Schwierigkeiten, vor allen Dingen in finanztechnischer Hinsicht bereitet. Für Deutschland ist es sehr günstig, daß das Treffen nun in Amsterdam stattfindet, denn es werden zahlreiche Sonderzüge aus West- und Norddeutschland nach Amsterdam fahren, 70 000 Zuschauer können untergebracht werden.**

**Gestorbene:** Ludwig Dürr, Metzgermeister, 58 Jahre, Bondorf / Gottlieb Barth, 32 J., Nufringen / Elise Laufer, geb. Bansbach, 44 J., Bondorf / Magdalene Rauschenberger geb. Schleeh, 66 J., Pfalzgrafenweiler.

**Verlag:** Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.
D.A. V. 35: 2322
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Stadtgemeinde Nagold

**Heugras-Verpachtung**

am **Donnerstag,** 13. Juni 1935, vorm. 11 Uhr. Treffpunkt: Sportplatz in der Calwerstraße.

Es wird verpachtet

| | | |
|---|---|---|
| P.Nr. 3784 | | 14 a 49 qm |
| 3783 | | 16 a 76 qm |
| 3785 | beim | 16 a 64 qm |
| 3787 | Sportplatz | 8 a 88 qm |
| 3795 | | 20 a 82 qm |
| 3786 | | 30 a 80 qm |

Wiese beim Betonsteg in der Nähe des Stadtpflege-Gebäudes 29 a 44 qm

Wiese beim früh. Bubenbad ca. 12 a

1452 **Stadtpflege.**

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft Abteilung Nagold

Heute Mittwoch nachmittag 3½ Uhr findet im Hotel Post ein Vortrag von Frl. Sahner (Bad Homburg)

„Eine Ferienreise durch Südafrika"

umrahmt von musikalischen Darbietungen, statt.

Wir laden Frauen und Mädchen von Nagold herzlich dazu ein

1453 D. Majer, Abteilungsleiterin

Reicher Ertrag im Obst- und Gemüsegarten

nach den bewährten Ratschlägen in der

Lehrmeister-Bücherei

Preis je Nummer 35 Pfennige

**Saatbuch für Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten.** Mit übersichtlichem Saat- u. Pflanzverzeichnis und 50 Abb. [631/3] M. 1.05
**Düngerlehre für Landwirte und Gärtner.** Mit 14 Abb. [634/5] . . . 70 Pfg.
**Die Gartenbewässerung.** Mit 26 Abb. [639/40] . . . 70 Pfg.
**Anleitung zum Gemüsebau.** Mit 18 Abb. [38/39] . . . 70 Pfg.
**Düngung des Gemüsegartens.** [322] . . . 35 Pfg.
**Das Mistbeet.** Einricht. u. Behandl. Mit 36 Abb. [260/1] 70 Pfg.
**Der Weinstock und seine Pflege.** Mit 36 Abb. [113] . . 35 Pfg.
**Kultur der Erdbeere.** Mit 18 Abb. [240] . . . 35 Pfg.
**Tomatenbüchlein.** Kultur und Verwertung. Mit 2 Abb. [233] . . . 35 Pfg.
**Praktische Champignonzucht.** Mit 9 Abb. [146] . . 35 Pfg.
**Gurke, Melone und Kürbis.** Mit 17 Abb. [339] . . . 35 Pfg.
**Spargelbau.** Mit 8 Abb. [205] . . . 35 Pfg.
**Gewürz- und Küchenkräuter.** Mit 37 Abb. [931/2] . 70 Pfg.
**Monatskalender für den Obstbau.** [45] . . . 35 Pfg.
**Pflanzung u. Pflege der Obstbäume.** Mit 16 Abb. [116] 35 Pfg.
**Düngung der Obstbäume.** [44] . . . 35 Pfg.
**Spalier- und Zwergobst.** Mit 25 Abb. [222/222a] . . 70 Pfg.
**Buschobstbau.** Mit 16 Abb. [223] . . . 35 Pfg.
**Schnitt des Kernobstes.** Mit 40 Abb. [41] . . . 35 Pfg.
**Schnitt des Steinobstes.** Mit 31 Abb. [40] . . . 35 Pfg.
**Die wichtigsten Veredlungsarten u. ihre Anwendung.** Mit 35 Abb. [244] . . . 35 Pfg.
**Unsere Beerensträucher.** Mit 21 Abb. [231] . . . 35 Pfg.
**Tierische Schädlinge des Kernobstes.** Mit 2 farbigen Tafeln und 28 Abb. [150/3] . . . M. 1.40
**Tierische Schädlinge des Stein- und Schalenobstes.** Mit 1 farbigen Tafel und 16 Abb. [195/6] . . . 70 Pfg.
**Tierische Schädlinge des Weinstockes, der Beerensträucher und der Erdbeere.** Mit 1 farbigen Tafel und 18 Abb. [241/2] . . . 70 Pfg.
**Krankheiten und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen.** Mit 1 farbigen Tafel und 32 Abb. [348/9a] M. 1.05

Zu beziehen durch:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

ELLERY QUEEN

Besuch in der Nacht

Ein neuer Kriminal-Roman vom tüchtigen Inspektor Queen und seinem noch tüchtigeren Sohn Ellery. Wie im „Geheimnis des Lippenstifts" gibt es auch hier wieder einen verwickelten Fall zu lösen. Und wieder wird sich jeder Leser mit Ellery den Kopf zerbrechen und doch am Schluß der Überraschte sein.

Als neustes Ullsteinbuch für 1 Mark zu haben bei:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Sonderfahrten

am Sonntag, den 16. Juni 1935

**Bodensee** Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ℳ 7.50 pro Person. Fahrtroute: Horb—Rottweil—Tuttlingen—Stockach—Ueberlingen — Meersburg — Friedrichshafen — Ravensburg—Sigmaringen—Hechingen. Abf. hier früh 5 Uhr Adolf Hitlerplatz

**Stuttgart** Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ℳ 2.50 pro Person. (Gelegenheit zum Besuch des Handballmeisterschaftsspiels). Abfahrt vorm. 9 Uhr Adolf Hitlerplatz.

Anmeldungen sofort an 1449

Omnibusverkehr Benz Nagold. Tel. 402

Oefen Junker & Ruh / Esch / Cora

Grossraumöfen in allen Preislagen
Fracht und Verpackung frei
Verlangen Sie bitte Angebot

Berg & Schmid - Nagold 414

Eine noch neue

Feldscheuer

hat zu verkaufen 1448

Joh. Gg. Bauer, Ebershardt

Gesucht wird für sofort ein ehrliches und zuverlässiges, 18 J. altes 1450

Mädchen

nach auswärts. Auskunft erteilt Karl Seeger, Obersäger, Nagold Oswald Seeger

Ulmer

Hack- u. Häufel-Pflüge

Hack- u. Häufel-Körper

preiswert bei 143?

Berg & Schmid Nagold

Oberschwandorf, 12. Juni 1935.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Maria Rapp

Näherin

sagen auf diesem Wege herzlichen Dank. 1451

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lumpen

kauft am Donnerstag von 7 Uhr ab beim alten Kirchturm. Bezahle den höchsten Preis. Kinder bekommen ein Extra Geschenk.

1454 Weimert

Das Kochbuch,

das es bisher noch nicht gegeben hat:

Kochkunst in West und Ost

von Elisabeth M. Dank

Ausgesuchte, sorgfältig erprobte Rezepte anderer Völker mit genauen Anweisungen für die Zubereitung

Gerichte, die den heimatlichen Küchenzettel ungeahnt bereichern. Gerichte für jeden Geschmack und Geldbeutel

Ganz neuartige Gesichtspunkte für die Menuzusammenstellung

Preis für den stattlich n, in Ganzleinen geb Band nur RM 4.80

Lassen Sie sich das Buch in der Buchhandlung Zaiser, Nagold vorlegen

Heute abend 8.15 Uhr

Gesamtprobe

vollzählig